

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 65

August 2017



Burg Locket/Elbogen an der Eger

Themen dieser Ausgabe:

- **Tschechische Wünsche für weitere Treffen**
- **Grundsteinlegung für die Kapelle in Marianská/Maria Sorg**
- **Das diesjährige Patronatsfest in Hroznětín/Lichtenstadt**
- **Konzert in der Wallfahrtskirche Maria Kulm**
- **Benefiz-Fußballspiel in Nejdek/Neudek**
- **Bergbauwanderung in historisch bedeutsamer Umgebung**
- **1200 – 1500 Menschen besuchten dieses Jahr das Liederfest in Weipert an der Anton-Günther-Ruh.**
- **Aberthamer Fest 2017 – Adieu Abertham- Sbohem Abertamy?**
- **Aus dem tschechischen Internet**
- **Landkreis Neudek: Ein Landkreis – zwei Dialekte**
- **Hengsterben – Chronik stark erweitert**
- **Die Klosterruine in Graupen**
- **Nächstes Jahr Marienbad (Buchbesprechung)**
- **Literatur und Musik im Reich von Antiquitäten und Trödel**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, für die ältere Generation war es lange Zeit undenkbar, dass in Deutschland eine Kirche entweicht und verkauft wurde. Doch in letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen das geschieht. Kirchen werden anderen Bestimmungen zugeführt. Die weitere Nutzung für Konzerte und Ausstellungen ist dabei noch die unkomplizierteste. Oftmals werden Kirchen zu Wohnhäusern mit besonderem architektonischen Flair umgebaut oder sie werden an andere Religionen übergeben. Das alles geschieht im christlichen Deutschland! Andererseits ist der Aufschrei groß, wenn in Böhmen Kirchen verfallen. Eine verfallene Kirche lässt Schlüsse auf die religiöse Einstellung der Bewohner des jeweiligen Ortes zu. Gerade im tschechischen Grenzland, aus dem die über viele Generationen angestammte Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg vertrieben und meist durch Kommunisten aus dem Landesinneren ersetzt wurde, findet man noch heute eine Vielzahl notdürftig reparierter Gotteshäuser und etliche wurden bereits in der kommunistischen Zeit dem Erdboden gleichgemacht. Blicken wir aber auf die aktuelle Nutzung dieser Gotteshäuser, so wird das Dilemma deutlich, in dem sich die heutigen Kirchenleitungen befinden. Einige Kirchen, meist in kleineren Städten sind zu den sonntäglichen Gottesdiensten gut besucht. Auf den Dörfern sitzen meist nur noch einige ältere Frauen in den Kirchenbänken und ein Teil der Kirchen wird nur noch einmal jährlich zum Patronatsfest geöffnet. Pfarrer haben oftmals mehr als ein Dutzend Kirchen zu betreuen, wobei die dafür zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel mehr als spärlich sind. Ein Segen war die politische Wende in Tschechien, wodurch in vielen Orten die Kirchen von den einstigen deutsch-böhmischen Bewohnern mit großzügigen Spenden und Arbeitsleistungen renoviert oder zumindest im Bestand gesichert wurden. Auch vom tschechischen Denkmalschutz flossen sichtbar Mittel in Kirchen mit historischer Bedeutung. Mit der Rückübertragung der vom tschechischen Staat einstmals konfiszierten Immobilien kommen auf die Leitungen der Kirchen finanzwirtschaftliche Zwänge zu. Die benötigten Mittel für den Unterhalt der Kirchen müssen nun selbst erwirtschaftet werden. Aber wie soll das in einem Land gehen, in dem keine Kirchensteuer erhoben wird, in dem der Kirche zurückgegebene Waldflächen vorher an vielen Stellen abgeholzt wurden, in dem bis auf wenige Ausnahmen keine Klostersgüter bestehen? Diese wirtschaftlichen Zwänge werden in absehbarer Zeit vermutlich dazu führten, dass auch in Tschechien Kirchen verkauft oder abgerissen werden müssen, um die



Maria Loreto bei Hrozňatov/Alt Kinsberg ist ein Musterbeispiel für die Rettung eines verfallenen Wallfahrtsortes durch einstige Bewohner

gegenüber Deutschland erheblich geringere finanzielle Ausstattung in die mit Leben erfüllten Kirchen investieren zu können. Bereits in den vergangenen Jahren wurden Kirchengebäude aus dem Kirchengrundbesitz in kommunales Eigentum überführt, wie zum Beispiel in Rudné/Trinksaifen und Měděnec/Kupferberg. Für einige kulturell bedeutende Kirchen haben sich auch Vereine gebildet, welche durch ehrenamtliche Arbeit, durch Konzerte und mittels Spenden die Gotteshäuser erhalten oder gar wieder restaurieren. Hierzu gehört auch die Filialkirche St. Peter und Paul in Volyně/Wohlauf, eine der ältesten erhaltenen Kirchen des Erzgebirges.

Es ist nicht selten zu hören, dass sich Besucher aus Deutschland über den baulichen Zustand von böhmischen Kirchen echauffieren. Dabei ist die momentane Beschaffenheit in den Grenzregionen lediglich eine Folge des geschichtlichen Bruches nach dem 2. Weltkrieg, der seit 1990 schon vielerorts erheblich verbessert wurde. Aber auch Deutschland hat in Bezug auf Glauben und Religion in den letzten Jahrzehnten sehr gelitten. Hier war es nicht die Vertreibung, sondern es war in der einstigen DDR die Gesellschaftsform und jetzt der Wohlstand, welche die Kirchen leeren.

Wir sollten uns über jede bauliche Erhaltung und Restaurierung der Kirchen, Kapellen und Wegkreuze in Böhmen freuen und jeden diesbezüglichen Schritt würdigen.

Ihr Ulrich Möckel

Tschechische Wünsche für weitere Treffen

Text: Adolf Hochmuth, Fotos: Ulrich Möckel

Das kleine Jubiläum zum 20. Beerbreifest in Trinksaifen/Hochhofen verlief wie immer recht harmonisch. Eine leicht zurückgehende Besucherzahl ließ jedoch Überlegungen aufkommen, wie in den nächsten Jahren das Begegnungsfest zu gestalten wäre.

Im westlichen Erzgebirge war das diesjährige Treffen in der alten und jetzt mit den Tschechen gemeinsamen Heimat erneut von großem gegenseitigen Wohlwollen geprägt. Den Gottesdienst in der Kirche „Mariä Heimsuchung“ in Trinksaifen zusammen mit dem früheren Generalvikar des Bistums Eichstätt, Johann Limbacher, erlebten wir nicht nur als feierliche hl. Messe, sondern





Der frühere Generalvikar des Bistums Eichstätt, Johann Limbacher, zelebrierte die Festmesse.

auch als Brücke zwischen der deutschen und der tschechischen Nation, weil mehrere Texte zweisprachig vorgetragen wurden. Aufgefallen war, dass erneut nicht wenige Tschechen, aber natürlich auch Heimatverbliebene den Weg in die Kirche gefunden hatten.

Dennoch konnte bei zwischen 50 und 60 Mitfeiernden nicht übersehen werden, dass altersbedingt oder mangels Fahrgelegenheit die Zahl der Teilnehmer etwas schwindet.



Adolf Hochmuth (l.) bedankte sich bei Bürgermeister Hüttner (r.) für die langjährige Unterstützung. Roman Kloc (Mitte) übersetzte.

So kam es zusammen mit den jetzigen Bewohnern unseres ehemaligen Doppeldorfes bei einem abendlichen „Becherovka“ zu einem offenen Gespräch, wie es weitergehen soll. Kundige Dolmetscherinnen vermittelten. Ein Tscheche meinte, es solle so wie in den letzten Jahren bleiben, denn es sei eine „tradice“ (Tradition). Ein anderer meinte, wohl etwas humorvoll: „Und wenn nur **ein** Deutscher kommt, es muss bleiben.“ Rührend. Wir spürten Früchte eines über die Jahre hinweg gewachsenen Vertrauens. Auch Bürgermeister Tomáš Hüttner wünschte eine Fortsetzung des Freundschaftstreffens. – Es wurde der Gedanke ausgesprochen, das Beerbreifest mit einem jährlichen Grillfest im Juni vor der Kirche zusammenzulegen. Ein Zelt stehe bereit, die Kirche könne selbstredend geöffnet werden. Ob eine hl. Messe gefeiert werde, blieb zunächst noch offen, wenn ich auch den Eindruck hatte, man wolle den Gottesdienst sehr wohl beibehalten. Einiges wird sich also in den nächsten Jahren ändern, doch das Sprichwort „Nichts ist so beständig wie der



Spaziergang durch Pernink/Bärringen – fachkundig geführt von Ádám Sonnevend.

Wandel“ kann auch hier vor Trauer schützen, denn Altes wächst in Neues hinein. Und das ist gut so.

Nächstes Jahr allerdings wird das Programm weitgehend wie in den ersten 20 Jahren verlaufen, wenn auch ohne Fahrt in die benachbarte Region. – Die heurige Busfahrt, diesmal nach Bärringen (Pernink), war wieder ein schönes Erlebnis. Ádám Sonnevend (Rostock) führte sachkundig durch die ehemalige Bergstadt, die Gemeinde bemühte sich mit ihrer Bürgermeisterin Jitka Tůmová, die deutsche Vergangenheit ohne Berührungsängste deutlich zu machen. So wurde der 1945 zerstörte Siegfriedbrunnen wiederhergestellt, wobei sich der Held des Nibelungenlieds in einen „Hl. Siegfried“ verwandelte, mit Krone und eben nicht mehr mit germanisch-kämpferischer Kopfbedeckung. Wir hörten von der anstehenden Neufassung der Büste des wohl bekanntesten Sohnes Bärringens, des Domherren Dr. Johann Alois Renner (*1784 +1854, Kustos des Veitsdomes in Prag). Er hatte im 19. Jahrhundert eine soziale Stiftung (die sogenannte Rennersche Stiftung) für begabte, aber nicht allzu betuchte Bärringer Studenten eingerichtet. Anschließend besuchten wir die Kirche und sangen ein Kirchenlied. Die Einkehr ins Café „Tina“ mit vorbestelltem Schwarzebeerkuchen rundete den Besuch ab.



Gemütlicher Abend, hier mit Franz Severa und seiner Harmonie.

Beim Heimatabend in der ehemaligen „Justinsklaus“ konnte ich einige lustige Geschichten und Gedichte aus Trinksäßen und Umgebung zwischen den Musikstücken von Franz Severa und Helmut Zettl zum Besten geben, eine Mischung, die offenbar recht gut ankam.

Der alljährliche Spaziergang am Sonntagmorgen unter der sachkundigen Führung von Roman Kloc (Prag/Trinksaifen) führte diesmal hinauf auf den „Glosbarch“ bis zur einstigen Sprungschanze, deren Verlauf man noch sehen konnte.

So lade ich schon jetzt für 2018 zum 21. Beerbereifung ein. Mit 21 sind wir früher erwachsen geworden ... Mit großem Dank für alle Treue. Adolf Hochmuth

Grundsteinlegung für die Kapelle in Mariánská/Maria Sorg

von Ulrich Möckel



Bereits im Jahre 2015 wurde eine Studie für den Neubau einer Kapelle auf dem Grundstück des ehemaligen Klosters Mariánská/Maria Sorg der Öffentlichkeit vorgestellt. Aber alles braucht seine Zeit, sodass erst am 1. Juli dieses Jahres der Grundstein für die Realisierung dieses Projektes gelegt werden konnte. Dies geschah im Rahmen der Wallfahrt, die in den letzten Jahren neu belebt wurde und von Jáchymov/St. Joachimsthal zum einstigen Klostergelände in Mariánská führte. Etwa 70 Christen versammelten sich zum Höhepunkt der Wallfahrt im Klostergelände, um der Grundsteinlegung beizuwohnen. Etliche reisten deswegen sogar aus Sachsen an, denn Maria Sorg war der Wallfahrtsort im westlichen oberen Erzgebirge, wohin nahezu alle Bewohner mindestens einmal jährlich pilgerten. Diese

Bedeutung verlor der Ort mit der Vertreibung und wenn dies nicht schon traurig genug wäre, wurden die Mönchszellen des Klosters als Gefängnis- und Folterzellen für meist politische Gefangene missbraucht. Nach der Begrüßung durch Petr Fiala stellte die Architektin Marcela Plachá ihr Projekt der Kapelle vor. Pater Marek Bonaventura Hric segnet den Stein in einer kurzen Andacht bevor die stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Jáchymov, zu der Mariánská heute gehört, mit einigen Hammerschlägen auf den Stein die eigentliche Grundsteinlegung vollzog. Wie zu erfahren war, ist die Verwirklichung für das Jahr 2018 vorgesehen. Die Kosten werden auf etwa 3 Millionen Kč veranschlagt.



Die Maria Sorg Kapelle

von Ing. arch. Marcela Plachá

Diese architektonische Studie einer modernen Kapelle in Mariánská entstand als Antwort darauf, dass sich die Historiker und die Öffentlichkeit für diesen Ort mit einer sehr anziehenden Geschichte interessieren. Das Projekt setzt sich das Ziel, einen bedeutenden Wallfahrtsort zu erneuern. Es weist auf die Geschichte

und das Schicksal des Hospitals und des Klostergrundstückes hin. Das Kloster wurde aus ideologisch politischen Gründen im Jahre 1965 niedergedrückt. Zugleich sollte das Projekt die Öffentlichkeit auf die Ereignisse der 50er Jahre und die Schicksale der politischen Häftlinge, die mit der Nutzung des Klostergrundstückes zu dieser Zeit





Gebäude ließ sich durch das Grundschema einer mittelalterlichen einschiffigen Kirche mit Apsis inspirieren. Das schlichte Außen- und Innenkonzept spiegelt die Einfachheit und die Armut der Kapuziner wider, die hier im Kloster lebten. Die Kapelle sollte ein Garten umgeben, in dem es Informationstafeln über die einzelnen Zeitabschnitte des ursprünglichen Klosters geben würde. Als Memento sollten im Garten Holzskulpturen von Mönchen sein (geschaffen z. B. beim hiesigen Holzschnitzersymposium) die wieder, genauso wie früher symbolisch den Wallfahrtsort behüten würden. Der Ort sollte zugleich als Andenken an die politischen Häftlinge dienen.

Das Projekt sollte die künstlerischen, kulturellen sowie religiösen Werte verknüpfen und mit dieser Form wieder auf diesen einst gesellschaftlich bedeutenden Ort aufmerksam machen. Zugleich würde es Informationen über seine reiche Geschichte geben und es würde zu einer neuen Sehenswürdigkeit des Erzgebirges.

zusammenhängen, aufmerksam machen, denn heutzutage sind sie fast völlig vergessen.

Am Ort des ehemaligen Klosters ist eine Kapelle aus Sichtbeton mit der Größe von 9,4 x 4,8 m geplant. Das

Das diesjährige Patronatsfest in Hroznětín/Lichtenstadt

von Dr. Peter Rau

Wie es nun schon seit der Wende Tradition ist, treffen sich die ehemaligen Einwohner von Lichtenstadt und einige Gäste und Freunde alle Jahre mit ungerader Endziffer in Lichtenstadt zur Feier des Patronatsfestes (Peter und Paul). Die Fahrt dorthin wurde dieses Jahr erstmalig von der Tochter von Frau Magdalena Geißler, Frau Christina Rösch-Kranoldt und deren Ehemann Daniel organisiert. Die Reise dauerte insgesamt vier Tage. Am ersten Tag fuhren wir nach Karlsbad, wo wir unser Quartier im Eurohotel bezogen.



Die Reiseteilnehmer vor dem Kirchenportal von St. Peter und Paul in Hroznětín/Lichtenstadt/Lash (Lash= Der hebräische Name von Lichtenstadt)



Frau Geißler nimmt von Peter Rau das Geschenk entgegen.

Als alle Reiseteilnehmer zum Abendessen zusammen saßen wurde dem Herz, dem Gehirn und der Seele des Arbeitskreises der Gemeindebetreuung von Lichtenstadt Frau Magdalena Geißler anlässlich ihrer nun schon seit 30 Jahren unermüdlichen Arbeit ein Geschenk überreicht: Ein Briefbeschwerer aus Acrylglas mit einem transparenten Bild des Kirchplatzes von Lichtenstadt. Es ist zu hoffen, dass uns Frau Geißler mit ihrem enormen Wissen noch sehr lange unterstützen kann.

Der Höhepunkt des zweiten Tages war der Besuch des Handschuhmachermuseums in Abertham. Herr Krakl, der auch für den Aufbau des Museums viel geleistet hat,

Grenzgänger Nr. 65



Staunen im Handschuhmachermuseum. Im quer gestreiften Pullover Herr Krakl bei seinem Vortrag.

erklärte den zeitlichen Ablauf der Handschuhmacherentwicklung und zeigte die einzelnen, heute noch funktionsfähigen Maschinen und Werkzeuge. Der Besuch

des Museums ist zu empfehlen, der Eintritt ist frei. Man kann sich auch ein Andenken in Form von feinen, gefütterten Lederhandschuhen erwerben.

Am Sonntag wurde in der Kirche St. Peter und Paul das Patronatsfest vorgefeiert. Wie auch die Jahre vorher wurde die Eucharistiefeier zweisprachig, deutsch und tschechisch gehalten. Die Lesungen und die Fürbitten vom Festtag wurden von Peter Rau erst in deutscher Sprache und anschließend von einem Mitglied der Kirchengemeinde von Hroznětín in tschechischer Sprache vorgetragen. Die Messe zelebrierte Pater Marek aus Schlackenwerth. Die Orgel wurde von Frau Emmy Veverková gespielt. Mit ihrem ausgezeichneten Orgelspiel und ihrem hervorragenden Gesang trug sie zur Hebung der Feierlichkeit des Gottesdienstes bei. Ihr Sohn Hans, ein studierter Musiker, assistierte dem Priester als Ministrant. Nach dem Gottesdienst, der mit dem Tedeum



Links im Bild der Bürgermeister von Hroznětín Maleček, im Hintergrund P. Rau, vorne Frau Geißler und neben ihr ein Vertreter des Magistrats.



Warme Oblaten - eine Gruppe unserer Reisetilnehmer traf sich vor dem Oblatenverkauf in Karlsbad

abgeschlossen wurde, bedankte sich Frau Christina Rösch-Kranholdt in tschechischer Sprache bei allen Teilnehmern und Helfern. Vor dem Kirchenportal erwarteten uns einige Frauen aus Hroznětín (Lichtenstadt) und verteilten Kuchen an alle Gottesdienstbesucher. Der Bürgermeister Maleček, sein Stellvertreter Jansky und ein Mitglied der Stadtverwaltung luden uns nach dem Gottesdienst zu einem Umtrunk in die Brauerei Hastman in Großenteich, dem ehemaligen Gasthaus „Grüner Baum“, ein. Dort überreichten sie jeden von uns eine Zusammenstellung alter Ansichtskarten von Lichtenstadt. Als Geschenk an den Bürgermeister und seinen Helfern wurde von uns ein Kasten Rauchbier aus Bamberg überreicht. Am Montag vormittags besuchten wir Karlsbad. Das schöne Wetter während der vier Tage trug zu der insgesamt sehr guten Stimmung der Teilnehmer bei.

Konzert in der Wallfahrtskirche Maria Kulm

Text: Edith Vaňoučková, Foto: Rolf Gierschick

Schon als kleines Mädchen fuhr ich in den fünfziger Jahren zu Pfingsten mit meiner Mutter nach Maria Kulm zum Kirchweihfest. Die Messe war immer sehr feierlich, manchmal wurde sie auch lateinisch gesungen. Unter den Sängerinnen war meine Mutter, weil sie Mitglied des Kirchenchors in Graslitz war. Mich interessierten natürlich die Stände vor der Kirche mit vielen Andenken und Leckereien. Freundinnen meiner Mutter kauften mir immer einige Kleinigkeiten, worüber ich mich freute und am



Nachmittag ging es mit unserem Bus, den damals Herr Maryška aus Graslitz fuhr, wieder nach Hause.

In diesem Jahr, Samstag, den 24. Juni, war zwar kein Pfingsten mehr, doch in der Kirche in Maria Kulm veranstaltete der Kulturverband Kraslice mit der Gemeinde Maria Kulm und dem römisch-katholischen Pfarramt Maria Kulm ein wunderbares Konzert, das der gemischte Chor Cantilo v.i.p. aus Marienbad vortrug. Es wurden Kompositionen von J. S. Bach, A. Dvořák, W. A. Mozart, F. Schubert, Z. Lukáš, G. Caccini, C. Franck und A. Lotti gesungen. Mit und zwischen den Liedern spielten Musiker Geige, Flöte und auch das Klavier begleitete den Gesang. Das ganze Repertoire wirkte in der barocken römisch-katholischen Basilika wie etwas Überirdisches. Zur Geschichte der Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt und St. Maria Magdalena: Die Legende beginnt mit einem Marienbildnis, das ein Fleischhauergeselle an der Stelle der heutigen Wallfahrtskirche fand. Er nahm es mit, aber das Bild kehrte immer wieder an dieselbe Stelle zurück. Im Jahr 1341 wurde der Ort erstmals urkundlich erwähnt. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt und St. Maria Magdalena erbaut. Zwischen 1687 und 1728 wurden die Kirche und das dazugehörige Kloster mit der Propstei der Kreuzherren mit

dem Roten Stern neu gebaut. Die Pläne schuf Christoph Dientzenhofer. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Kreuzherren mit dem Roten Stern vertrieben. Später diente die Anlage als Wohnort und als Aufbewahrungsort für sakrale Kunst. 1958 wurden die Wallfahrtskirche, das gesamte Areal und das angrenzende Kloster in die Liste der Kulturdenkmäler aufgenommen. Allerdings kümmerte

sich niemand um die Anlage, sodass sie langsam verfiel. Am Ende des 20. Jahrhunderts wurde den Kreuzherren mit dem Roten Stern das Areal wieder übereignet, das seitdem schrittweise restauriert wird. Für das herrliche Erlebnis danken wir unseren Sponsoren Herrn Breuer und dem Stadtamt Kraslice.

Benefiz-Fußballspiel in Nejdek/Neudek

Text: Anita Donderer, Foto: Ulrich Möckel

Seit Juli 1992 – also seit 25 Jahren pflegen die Datschburger Kickers aus Augsburg mit den Fußballspielern der Patenstadt Nejdek/Neudek enge sportliche Kontakte. Inzwischen fanden schon 5 Fußball-Wohltätigkeitsspiele in Nejdek/Tschechien statt. Der Erlös kam immer sozialen Zwecken zugute, wie den Neudeker Kindergärten, dem Altenheim oder einem Karlsbader SOS-Kinderdorf.

Anfang Juli absolvierten die Datschburger Kickers nun ihr 5. Spiel in Nejdek/Neudek. Über den Erlös konnte sich diesmal der Förderverein für behinderte Kinder freuen. Das Benefizspiel endete mit einem 4:2 Sieg für die Augsburger, letztendlich waren aber die Kinder die Gewinner. Bürgermeister Lubomír Vitek und der 1. Vorsitzende der Bürgerorganisation „JoN“ Pavel Andrš konnten bei der anschließenden gemeinsamen „Siegesfeier“ aller Fußballer über einen Erlös von fast 500

Euro berichten. Das ist für tschechische Verhältnisse sehr viel Geld, welches den behinderten Kindern zugutekommen kann.

Die Datschburger Kickers wurden von ihrem neuen 1. Vorsitzenden Jürgen Schmid begleitet. Als Vertreter der Stadt verstärkten sogar Ordnungs- und Sportreferent Dirk Wurm und Sportamtsleiter Robert Zenner die Mannschaft, nachdem sie vorher zusammen mit Vertretern der Neudeker Sportvereine im Vereinsheim der Badminton-Spieler über beiderseitige sportliche Probleme und über mögliche zukünftige gemeinsame Veranstaltungen diskutierten. Dabei waren auch „Mister Kanu“, Horst Woppowa und Sportbeiratsmitglied Robert Kratzsch, die ihre langjährigen Erfahrungen mit einbringen konnten. Die Besichtigung der Neudeker Eissporthalle rundete den sehr interessanten Gedankenaustausch ab.



Links Neudek's Bürgermeister Lubomír Vitek mit Jürgen Schmid – die Augsburger und Nejdeker Fußballer und rechts vor Anita Donderer eines der behinderten Kinder zusammen mit Betreuerinnen

Bergbauwanderung in historisch bedeutsamer Umgebung

von Ulrich Möckel

Die diesjährige 6. Hengstererbener Montanwanderung führte uns am 15. Juli in das einst bedeutende Zinnabbaugebiet um Horní Blatná/Bergstadt Platten. 73 Bergbaufreunde starteten um 10 Uhr bei Regen mit unterschiedlicher Intensität an der Laurentiuskirche der einstigen Bergstadt. Die erste Wanderrunde führte über das Gelände der einstigen Grube Conrad, dem St. Grenzgänger Nr. 65

Laurenti-Gemeindestolln und dem Erbwassergraben auf den Plattenberg. Nach einer kurzen Stärkung ging es wieder abwärts über die Eis- und Wolfspinge in die Stadt, wo auf die Teilnehmer Bereits Gulasch und Knödel im „Blauen Stern“ warteten, um danach bei herrlichem Sonnenschein die Nachmittagsrunde in Angriff zu nehmen. Nach einem kurzen Besuch des Zinnmuseums



73 Teilnehmer begaben sich auf Montanexkursion

ging es dann in den Bereich des Ziegenbaches und zum Heinrichstein. Von dort aus begaben sich die Teilnehmer bergab zum Caroli-Schacht und zur Maria-Theresia-Zeche, wobei letztere durch die Manganvorkommen bekannt geworden war. Für die Mineralogen war die Suche nach Pyrolusit-Kristallen eine willkommene Abwechslung, bevor es wieder entlang der Halden- und Pingenzüge am Hirschberg in Richtung der Bergstadt ging. Gegen 17:30 Uhr endete diese interessante Wanderung am Marktplatz. Dr. Michal Urban bereite gemeinsam mit Marek Nesrsta diese Exkursion sehr gut vor, wobei Herr Nesrsta die Ausführungen von Dr. Urban in die deutsche Sprache übersetzte.

Waren es in den vergangenen Jahren mehrheitlich deutsche Teilnehmer, so konnte man in diesem Jahr



An der Wolfspinge

feststellen, dass beide Nationalitäten nahezu ausgeglichen vertreten waren. Dies zeigt erfreulicherweise ein steigendes Interesse der tschechischen Bevölkerung an der Geschichte ihres Landes, die ursprünglich von Deutschen geprägt war.

Sicher hat der Regen in den Morgenstunden etliche Interessenten von einer Teilnahme abgehalten. Deshalb wird der Exkursionsführer als Beilage zum „Grenzgänger“ Nr. 65 veröffentlicht. Somit wird allen Interessenten die am 15.7. verhindert waren oder denen das Wetter zu schlecht war die Möglichkeit eingeräumt, diese interessante bergbauliche Tour individuell abzulaufen.

Die 7. Hengstererbener Montanwanderung ist für den 14. Juli 2018 geplant.



Die beiden Exkursionsführer Dr. Michal Urban (l.) und Marek Nesrsta.



Ein Höhepunkt für die Mineraliensammler an der Maria-Theresia-Zeche.

1200 - 1500 Menschen besuchten dieses Jahr das Liederfest in Weipert an der Anton-Günther-Ruh.

von Hans-Jörg Anger, Denkmalpflege Weipert e.V.

Der Zschopautaler Männerchor begann das Fest um 11.00 Uhr und sang eine Stunde lang Lieder unter anderen auch das "Weiperter Lied". Es folgten Wolfgang Lenk mit seiner Drehorgel und Franzl aus Trinkseifen. Zwischendurch gab es eine Begegnung zwischen Pascher alias Gottfried Pöhler und dem Grenzschutz, natürlich nachgespielt. Ab 13.00 Uhr sangen Jörg Heinicke und dr Ranzen Max. Danach spielte Stefan Gerlach und Christoph Rottloff auf.

Den erzgebirgischen Kulturteil beendeten Frank Mäder, Thomas Baldauf mit der Zither, Miroslav mit der Klarinette und Franzl aus Trinksäfen gegen 16.30 Uhr. Die Musiker begeisterten die Zuschauer mit Ihren Liedern und Sprüchen bei herrlichem Wetter vor dieser einmaligen Kullisse.

Danach gings etwas lauter zu denn 2 Bands spielten Oldies bis 21.30 Uhr. Zuerst Steinbergprojekt und dann Mäx - Coverrock aus Schwäbisch Gmünd. Die super Stimme der Sängerin Hana aus Neugeschrei hallte durch

den Grund und war für viele Zuschauer ein Erlebnis. Die Ruhe kehrte gegen 23.00 Uhr an der Anton Günther Ruh wieder ein ...



Das idyllische Gelände an der Anton-Günther-Ruh war sehr gut besucht.

Der Verein Denkmalpflege Weipert e.V. dankt allen Helfern und Mitwirkenden für den einmaligen Musiktag. Weitere Bilder sind auf Homepage vom Verein zu sehen. (<http://www.denkmalpflege-weipert-ev.de/de>)



Steinbergprojekt und Mäx - Coverrock

Aberthamer Fest 2017 - Adieu Abertham - Sbohem Abertamy?

Text: FM

Sechszwanzig Jahre lang veranstaltete Ehrenfried Zenker Busfahrten zum Aberthamer Fest. Vorher fuhr schon sein Bruder Franz seit 1964 oftmals mit Bussen in die Heimat. Wie sollte es nach Ehrenfrieds plötzlichem Tod vom 26. Dezember 2016 weitergehen? Bekanntlich läuft ein Auto nicht ohne Motor. Noch während der Trauerfeierlichkeiten fassten die verbliebenen Mitstreiter der „Gruppe Abertham“ den Entschluß, die bereits terminierte Fahrt zum Aberthamer Fest 2017 dennoch durchzuführen.

Das Bus-Unternehmen Dirr-Reisen GmbH aus Jettingen-Scheppach übernahm die Einladung der Reiseteilnehmer, Pfarrer Bernd Reithemann aus Offingen/Donau organisierte die Teilnahme des Offinger Kirchenchores, Josef (Peppi) Grimm kümmerte sich um die Absprachen mit der Verwaltung des Regensburger Domes und mit den Hotels und Gaststätten, Ingrid Cejpková um die Absprachen mit Pfarrer Pater Marek Bonaventura Hric und mit der Stadtverwaltung von Abertham, Franz Pfoß mit der Mesnerin, seiner Nichte Beate Nedvedová. Am 30.



Offinger Kirchenchor im Regensburger Dom

Foto Josef Grimm

Richtung Abertham. Im Bus des Offinger Kirchenchores waren unter der Leitung von Pfarrer Reithemann 28 Reisegäste. Im „Aberthamer Bus“ fuhren unter der Leitung von Peppi Grimm und des bewährten Fahrers Louis Baur aller bisherigen Abertham-Fahrten 40 Reisegäste mit, allesamt oftmals Teilnehmer der früheren Fahrten. Bei einem „Kulturstop“ an einer Autobahnraststätte bei Regensburg wurde ein Fahrgast vergessen. Nach dem Feststellen des Fehlens musste der Bus umkehren, um den „verlorenen Sohn“ an der Raststätte aufzulesen. Von da ab verlief die ganze Reise fast reibungslos. Der Wetterbericht hatte für das ganze Wochenende wenig Erfreuliches vorhergesagt. Jedoch irrte er gottseidank weitgehend. Nach dem Mittagessen in einer großen Gaststätte im Zentrum von Regensburg war ein längerer Fußweg zum Dom und danach eine Domführung in drei Gruppen angesagt. Am Ende der Domführung sang der Offinger Kirchenchor unter der Leitung von Andreas Latzko Kirchenlieder. Dies fand auch bei den anderen Besuchern des Regensburger Domes viel Beifall. Dann kam die Grenze bei Waldsassen/Heiligenkreuz (Svatý Kříž). PKW-Fahrer erstehen hier für ca. 13,- € eine Zehntagesvignette für die Benützung der tschechischen Autobahn, wobei erwähnt werden muß, dass die Autobahn mit Mitteln der Europäischen Union gebaut wurde. Für Busse ist eine elektronische Box an der Windschutzscheibe erforderlich. Diese gibt es nicht an der Grenze, sondern erst bei der ersten Autobahnraststätte „Benzina“ auf dem Weg von Eger nach Karlsbad. Das erfährt man jedoch nicht auf Informationstafeln, sondern nur auf Nachfrage an der Grenze. An der besagten Tankstelle an der Autobahn sind Tschechischkenntnisse vorteilhaft, sonst dauert der Kauf vermutlich noch wesentlich länger als „unsere“ 20 Minuten mit Tschechischkenntnissen. Am späten Nachmittag wurden die Reiseteilnehmer auf die gebuchten Hotels in Abertham und Oberwiesenthal verteilt. Am Samstag Vormittag fuhr der Bus mit dem Offinger Kirchenchor gleich nach Karlsbad. Der zweite Bus fuhr direkt nach Abertham zu einem lang vorher vereinbarten Rundgang durch die



Festabend im Blauen Stern in der Bergstadt Platten

Foto: Josef Grimm

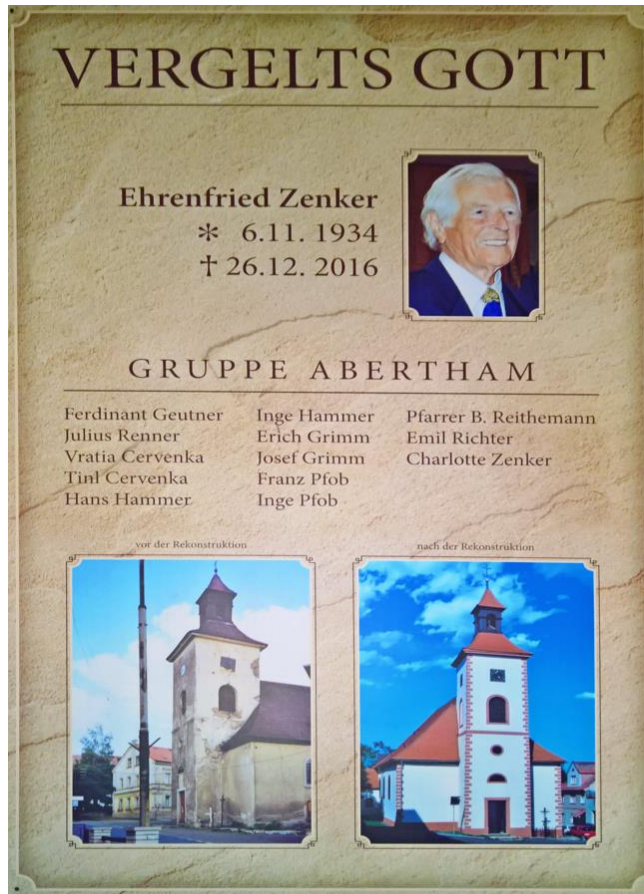
ehemalige Bergstadt Abertham, seit 2008 auch in Tschechien wieder Město (Stadt) Abertamy. Dieser fand jedoch nicht statt, weil sich der bestellte heimatverbliebene deutsche Stadtführer an keine Buchung erinnerte. Die Panne glichen wir mit einem Besuch auf dem Aberthamer Friedhof aus. Hier erwies sich die erst 2015 seitens der „Gruppe Abertham“ durchgeführte Renovierung des vergoldeten Friedhofskreuzes als wirkungslos. Die rauhe Erzgebirgswitterung setzt dem renovierten Christus schon wieder sehr zu, oder liegt es vielleicht am Arbeitsverfahren der tschechischen Handwerker? Auf einer schönen, aber abenteuerlichen Fahrt von Abertham über Bärnigen, Platten, Neuhammer auf engen erzgebirgischen

Waldpfaden kamen wir dann in die sehr schöne ehemalige Kreisstadt Neudek. Hier nahmen wir im Hotel Anna das vorbestellte Mittagessen ein, um anschließend auf Wunsch der Reisetilnehmer nach Karlsbad zu fahren. Um 18 Uhr fand in der Aberthamer Kirche die traditionelle Andacht zur Eröffnung des Aberthamer Festes statt, gestaltet von Pfarrer Reithemann und dem Offinger Kirchenchor, in der Kirche vorbereitet von der deutschstämmigen Mesnerin Beate Nedvedová und ihrem Onkel Franz Pfob aus Nürnberg. Anschließend fuhren die Busse und etliche Privatfahrzeuge zum Festabend in den Gasthof „Modrá hvězda/Blauer Stern“ in die Bergstadt Platten, dessen Festsaal mit etwa 90 Gästen voll besetzt war. Peppi Grimm trug dort mittels PC und Videobeamer eine Präsentation über die Renovierung der Aberthamer Kirche von 1993-2006 vor, im Wechsel mit dem Offinger Kirchenchor. Dieser sang Erzgebirgslieder von Anton Günther.



Zum Patronatsfest war die Kirche gut besucht.

Foto: Ulrich Möckel



Dankestafel am Kircheneingang Abertham

Foto: Josef Grimm

Am Sonntag war um 10 Uhr die Festmesse in der Aberthamer Kirche, zelebriert vom tschechischen Pfarrer Pater Marek Bonaventura Hric und vom Offinger Pfarrer Bernd Reithemann. Pater Hric konnte die Glückwünsche zur Ernennung zum Dekan entgegennehmen. Der Offinger Kirchenchor unter der Leitung von Andreas Latzko sang die feierliche Cecilienmesse von Charles Gounod. Pfarrer Reithemann ging in seiner Predigt auf die Heimatliebe ein, die die heimatvertriebenen Aberthamer nun schon seit 27 Jahren in ihre ehemalige Heimat führe.



Schlußansprachen (v.l.) I. Cejpková, Dekan Hric, Pfarrer Reithemann, Bürgermeister Lakatoš, Peppi Grimm

Foto: Ulrich Möckel



Schäden an der Apsis oben, 22.10.2016

Foto Josef Grimm



Apsis und Sakristei am 23.7.2017

Foto Ulrich Möckel

Er zeigte aber auch auf, dass alles Irdische endlich sei, siehe der kürzliche Tod der langjährigen Mesnerin Anna Gorawska (Pfob) und Ehrenfried Zenkers, und jetzt auch das Ende des Kontaktes der gebürtigen Aberthamer und ihrer Nachfahren zur ehemaligen Heimat. Die „Gruppe Abertham“, die sich seit 1990 unter der Leitung von Ehrenfried Zenker um den Erhalt der Aberthamer Kirche kümmerte, löse sich nun nach dessen Tod auf. Peppi Grimm dankte in seiner Schlussansprache namentlich allen deutschen und tschechischen Förderern, die im Verlauf der vergangenen 27 Jahre zum Erhalt der Aberthamer Kirche beigetragen haben. Er verwies auf sehr traurige Beispiele der Verwendung von nicht mehr gebrauchten, ehemals sudetendeutschen Kirchen in der Tschechischen Republik: Bowlingbahn, Café, Architektenbüro, und sprach die Hoffnung aus, dass dies nicht eines Tages ebenso mit der Aberthamer Kirche geschehen möge. Sonst wären die in den vergangenen 27 Jahren gesammelten ca. 350 000 Euro deutsche

Spendengelder und die umgerechnet etwa 50 000 Euro tschechische Gelder zum Erhalt der über 280 Jahre alten Kirche vergeblich gewesen. Dekan Hric bestätigte, dass dies niemals der Fall sein werde, so lange die Aberthamer Kirche noch gottesdienstlich gebraucht werde. Der Aberthamer Bürgermeister Zdeněk Lakatoš versprach auch darüber hinaus den Erhalt der Aberthamer Kirche, sollte diese jemals von der katholischen Kirche an die Stadt Abertham verkauft werden, wie dies im nahegelegenen Kupferberg (Měděnec) bereits geschehen sei. Als sehr freundliche Geste der Stadt Abertham/ Město Abertamy wurde von allen beteiligten Heimatvertriebenen der „Gruppe Abertham“, die sich in 27 Jahren um den Erhalt „ihrer“ Kirche gekümmert haben, eine große Gedenktafel am Eingang der Aberthamer Kirche wahrgenommen. Peppi Grimm „übergab“ nach 27-jährigem Engagement der „Gruppe Abertham“ die Aberthamer Kirche dem zuständigen römisch-katholischen Pfarramt Schlackenwerth (Ostrov) und der Stadt Abertham (Město Abertamy) als ein wohl bestelltes Gotteshaus. Die heimatvertriebenen Aberthamer in Deutschland könnten sich zukünftig nicht mehr um den Erhalt ihrer Kirche kümmern. Drei, vom rauen Erzgebirgswetter verursachte kleine „Baustellen“ blieben dem künftigen Engagement der zugezogenen Tschechen und der heimatverbliebenen Deutschen überlassen: der nach der Renovierung vor 14 Jahren wieder abblätternde Putz der Außenfassade der Kirche, die elektronische Orgel, die den Wetterauswirkungen nicht gewachsen sei und das eben erst neu vergoldete große Friedhofskreuz. Zum weiteren Vorgehen seitens der heimatvertriebenen Aberthamer gab Peppi Grimm folgende Prognose: Aus den früheren Geldsammlungen sei noch ein namhafter Restbetrag übrig, der einer sudetendeutschen Stiftung in Deutschland zur treuhänderischen Verwaltung ausschließlich für Notfälle der Aberthamer Kirche übergeben werde. Sowohl wir als auch die tschechische Seite werden nach sachkundigen Firmen zur Reparatur der elektronischen Orgel suchen. Hier könnte bereits das verbliebene Stiftungsgeld eingesetzt werden. Der vergoldete Christus auf der westlichen Stirnseite des Aberthamer Friedhofes sei ein rein städtisches Problem, da der Friedhof der Gemeinde gehöre. An der abblätternden Fassade der zuletzt 2003 von uns generalsanierten Aberthamer Kirche wird nun erfreulicherweise nur 2 Wochen nach dem Aberthamer Fest schon seitens der tschechischen Kirchenverwaltung gearbeitet. Wir werden in Kürze in mehreren Folgen über die Renovierung der Aberthamer Kirche von 1993 bis jetzt berichten. Ein Sprichwort sagt: „Sage niemals nie (Nikdy neříkej „nikdy“)!“ Das beim Aberthamer Fest 2017 definitiv verkündete „Adieu Abertham / sbohem Abertamy“ ist längst relativiert. Wir kommen zweifellos in den nächsten Jahren wieder (jistě se vrátíme), dann aber in einem kleineren Rahmen, ohne vielfältiges kulturelles Beiprogramm, nur noch als Fahrt in die Geburtsheimat beziehungsweise in die Heimat der Vorfahren.

Randnotizen aus Tschechien

Abgeordnetenhaus billigt Recht auf Waffenbesitz

Private Besitzer von Waffen bekommen das Recht, bei staatsbedrohenden Akten ihre Waffe zu gebrauchen. Das Abgeordnetenhaus hat eine entsprechende Novelle des Verfassungsgesetzes mit Stimmen von 139 der 168 anwesenden Abgeordneten am Mittwoch gebilligt. Die

Bürger der Tschechischen Republik hätten das Recht, Waffen und Munition zu erwerben, aufzubewahren und zu tragen, heißt es in dem Entwurf mit dem Zusatz, dass dies der Sicherstellung der Landessicherheit diene. Tschechien hat damit auf die EU-Richtlinie reagiert, mit

der die Regeln für den Waffenbesitz verschärft wurden. (RP [Radio Prag] 28.6.2017)

Höhere Löhne für Staatsbedienstete treten in Kraft

Polizisten, Krankenschwester, Büroangestellte – zahlreiche Berufsgruppen im Staatsdienst dürfen sich ab Samstag über höhere Löhne freuen. Zwischen 7 bis 24 Prozent mehr Geld sollen Beamte in verschiedenen Bereichen bekommen. Dies geht auf eine Initiative des Arbeits- und Sozialministeriums sowie des Finanzministeriums zurück, nachdem höhere Löhne für Lehrer beschlossen worden sind. (RP 1.7.2017)

Schwarzer Juni im Straßenverkehr

Im Juni sind 64 Menschen bei Unfällen auf tschechischen Straßen ums Leben gekommen. Dies geht aus Angaben der Polizei hervor, die am Freitag veröffentlicht wurden. Das sind doppelt so viele Verkehrstote wie im Juni des vergangenen Jahres. Auch insgesamt sind im ersten Halbjahr mehr Menschen auf tschechischen Straßen gestorben, als 2016. Bis Ende Juni waren es 213, acht mehr als im vergangenen Jahr. (RP 1.7.2017)

Umfrage: Sozialpolitik wichtigstes Thema bei Wahl

Die Gesundheits- und Rentenpolitik sind für die meisten Menschen in Tschechien die wichtigsten Wahlkampfthemen. Dies zeigte eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Kantar TNS im Auftrag des Tschechischen Fernsehens. Nach der Gesundheitspolitik (für 49 Prozent der Befragten entscheidend) und einer nötigen Rentenreform (41 Prozent) ist die Sozial- und Familienpolitik (41 Prozent) das drittwichtigste Thema. An vierter Stelle folgt schließlich die Migrationspolitik (38 Prozent). EU und der Euro sind für die Tschechen laut der Umfrage eher nebensächlich. Im Herbst wählt Tschechien ein neues Abgeordnetenhaus, derzeit führt die liberale Partei Ano die Umfragen mit großem Abstand an. (RP 2.7.2017)

Afrikanische Schweinepest in Tschechien weitet sich aus

Die in Tschechien festgestellte Afrikanische Schweinepest weitet sich aus. Knapp eine Woche, nachdem die hochinfektiöse Tierseuche in der ostmährischen Region um Zlín erstmals aufgetreten ist, wurden am Montag bereits 17 verendete Wildschweine gezählt. Die Afrikanische Schweinepest war zunächst nur in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt Zlín lokalisiert worden, als dort am vergangenen Dienstag zwei mit dem Virus infizierte tote Wildschweine gefunden wurden. Bis Montagvormittag konnte die Tierseuche bei vier Tieren nachgewiesen werden. Wegen der neuen Kadaver wurde die Sperrzone mittlerweile auf den gesamten Kreis Zlín ausgedehnt. Innerhalb dieser Sperrzone sei das Füttern und Abschießen von Wildschweinen verboten, erklärte die Staatliche Veterinärverwaltung (SVS). (RP 3.7.2017)

Landwirtschaftsminister: Hinter Afrikanischer Schweinepest ist menschlicher Faktor zu suchen

Hinter der Erkrankung der Wildschweine an der Afrikanischen Schweinepest in Tschechien ist der menschliche Faktor zu suchen. Dies teilte der tschechische Landwirtschaftsminister Marian Jurečka (Christdemokraten) am Montag in Brüssel seinen Amtskollegen aus den EU-Ländern mit. Der Fall stelle eine Warnung für europäische Länder dar, die davon

überzeugt sind, dass sie von den Herden der Tierseuche weit entfernt sind, sagte Jurečka. Der EU-Kommissar für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit Vytenis Andriukaitis lobte die von tschechischen Behörden getroffenen Maßnahmen, durch die die Tierseuche auf ein kleines Gebiet beschränkt worden ist. Am Wochenende ist die Zahl der toten Wildschweine, bei denen die Afrikanische Schweinepest nachgewiesen wurde auf 40 gestiegen. Tschechische Veterinärärzte sind der Meinung, es sei möglich, dass die Tierseuche in Jagdtrophäen nach Tschechien verschleppt worden ist. (RP 17.7.2017)

Abgeordnetenhaus drängt Regierung zum Akw-Ausbau

Die Regierung soll ohne Verzögerungen den Ausbau der Kernkraftwerke Temelín und Dukovany vorantreiben. Dies fordert der Wirtschaftsausschuss des Abgeordnetenhauses von der Regierungskoalition. Nötig seien ein Aktionsplan zum Ausbau der tschechischen Atomkraftwerke und eine legislative Vereinfachung der Baugenehmigungen. Sowohl beim Akw Temelín als auch in Dukovany ist bereits seit Längerem der Bau neuer Reaktorblöcke geplant. (RP 4.7.2017)

Tschechische Industrieproduktion erzielt im Mai Traumzuwachs von 8,1 Prozent

Die Industrieproduktion in Tschechien macht erneut Dampf. Im Mai verzeichnete sie im Jahresvergleich eine Steigerung von 8,1 Prozent. Und dies, obwohl der diesjährige Mai einen Arbeitstag weniger hatte als der vergangene. Damit wurde auch die kleine Delle mehr als wettgemacht, die der April auswies: Im vierten Monat dieses Jahres war die Industrieproduktion um 2,5 Prozent geschrumpft. Es muss indes erwähnt werden, dass der April 2017 um drei Arbeitstage weniger hatte als der vorjährige. Für den Aufschwung im Mai sorgte einmal mehr die Autoproduktion, die im Vergleich zum Vorjahr um 14,2 Prozent zulegte. Demgegenüber war die Stromerzeugung um 2,8 Prozent geringer. Gegenüber dem April nahm die Industrieproduktion um 3,3 Prozent zu. Die Mai-Daten bestätigten erneut die dominante Stellung der Industrieproduktion in der schnell wachsenden tschechischen Wirtschaft, erklärte der Ökonom der Finanzgruppe Roklen, Michal Šoltés. (RP 7.7.2017)

ČEZ kauft deutschen Energieversorger Elevion

Mit der Herstellung und Installation von Energieversorgungsanlagen beschäftigt sich das Unternehmen Elevion aus dem thüringischen Jena. Nun hat der tschechische Energieriese ČEZ den Kauf von Elevion mit seinen über 1800 Angestellten angekündigt. Man wolle so zu einem der größten Energieversorger in Mitteleuropa werden, so ein Sprecher von ČEZ zum Kauf von Elevion. (RP 7.7.2017)

Wasserqualität in tschechischen Badeseen größtenteils gut

Die Wasserqualität der Naturschwimmbäder in Tschechien ist zu Beginn der Ferienzeit größtenteils gut. Es gibt jedoch auch einige Orte, an denen die Hygieniker das Baden nicht empfehlen. Zu ihnen gehören besonders die Prager Seen Šeberák und Hostivařské přehrada (Stausee im Stadtteil Hostivař) sowie der Große Teich bei Hroznětín / Lichtenstadt in der westböhmisches Region um Karlovy Vary / Karlsbad. Wegen eines übermäßigen Anteils an Blaualgen besteht für den See Šeberák bereits

seit dem 29. Mai Badeverbot. Zuletzt hat sich die dortige Wasserqualität zwar leicht gebessert, dennoch sei das Gesundheitsrisiko weiter groß, informierten die Hygieniker. Leicht trübes Wasser und somit nicht die beste Qualität haben mit dem Mácha-See nahe der nordböhmischen Stadt Česká Lípa / Böhmisches Leipa und dem Stausee Džbán bei Prag auch zwei bei Touristen sehr beliebte Badeorte. Die Eintrübungen stellen indes kein Gesundheitsrisiko dar, unterstrichen die Hygieniker. (RP 8.7.2017)

Tschechiens Bischöfe streben engere Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden an

Die Katholische Kirche will mit Hilfe des Städte- und Gemeinde-Bundes sowie des Verbandes der örtlichen Selbstverwaltungen an die einstmals erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Gemeindevertretern anknüpfen. Im Herbst wollen die Kirchenvertreter deshalb mit den Städten und Gemeinden ein Memorandum abschließen, anhand dem die Kirche wieder verstärkt in das Alltagsleben eingebunden werden sollen. Dazu wolle man mit den Bürgern eine größere Wechselseitigkeit erzielen, erklärte Kardinal Duka zum Abschluss der 110. Plenartagung der Tschechischen Bischofskonferenz (ČBK) jüngst in Velehrad vor Journalisten. (RP 9.7.2017)

Flüge zwischen Düsseldorf und Karlsbad eingestellt: mangelnde Nachfrage

Nach nur wenigen Monaten werden die Direktflüge zwischen Düsseldorf und Karlovy Vary / Karlsbad wieder eingestellt. Hauptgrund ist die mangelnde Nachfrage. Teilweise seien die Maschinen nur zu zehn Prozent ausgelastet gewesen, teilte Vize-Kreishauptmann Martin Hurajčík (Partei Ano) am Dienstag mit. Die Fluggesellschaft Germania hatte Ende März den Betrieb aufgenommen. Sie setzte dafür Boeing-Maschinen mit knapp 150 Plätzen ein. Der Kreis und die Stadt Karlsbad haben nun Germania gebeten, vorerst die Verbindung nicht mehr zu bedienen. (RP 11.7.2017)

Statistik: Prag bei Zahl der Übernachtungen auf Platz sieben in Europa

Prag wird für Touristen und Dienstreisende immer interessanter. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Übernachtungen in der tschechischen Hauptstadt im Vergleich zum Vorjahr um 5,5 Prozent gestiegen. Mit rund 16,8 Millionen Nächtigungen liegt Prag nun auf Platz sieben unter den europäischen Städten – noch vor Wien, Amsterdam und Hamburg. Das geht aus einer aktuellen Statistik des europäischen Verbandes für Stadtmarketing (ECM) hervor. Auf Platz eins des Ranking liegt London, gefolgt von Paris, Berlin, Rom, Barcelona und Madrid. (RP 14.7.2017)

Sicherheitskontrollen auf Prager Burg bleiben bestehen

Die Sicherheitskontrollen am Eingang zur Prager Burg bleiben bestehen. Zugleich sollen mehr Polizisten für die Kontrollen abgestellt werden. Dies hat die Präsidentenkanzlei entschieden, die Hausherrin ist auf dem sogenannten Hradšchin. Zuvor hatte sich die Leitung der Kanzlei mit Sicherheitskräften zu Beratungen getroffen. Die Sicherheitskontrollen sind im vergangenen Sommer eingeführt worden. Weil sich dadurch die Besucher teils vor den Eingängen stauen, haben vor allem Reiseagenturen Kritik an der Maßnahme geäußert. (RP 15.7.2017)

Zahl der Langzeitarbeitslosen geht stetig zurück

Die Zahl der Langzeitarbeitslosen geht in Tschechien beständig zurück. Dies geht aus den Daten des zentralen tschechischen Arbeitsamtes hervor, wie die Presseagentur ČTK berichtete. Im Juni waren knapp 167.000 Menschen hierzulande länger als ein Jahr ohne Beschäftigung gewesen. Im Juni 2014 lag die Zahl noch doppelt so hoch. Derzeit zählen rund 40 Prozent aller Arbeitslosen zu den Langzeitfällen. Zugleich sind mittlerweile mehr Stellen unbesetzt, als es Langzeitarbeitslose gibt: Im Juni waren es 183.500. (RP 16.7.2017)

Prager Taxifahrer knöpft Touristin Zwölffaches des Fahrtpreises ab

Ein Taxifahrer hat in Prag einer ausländischen Touristin etwa das Zwölffache des wahren Preises für eine Strecke abgeknöpft. Laut der Stadtpolizei zahlte die Frau 6000 Kronen (230 Euro) für die 14 Kilometer lange Strecke vom Altstädter Ring bis zu ihrem Hotel. Der Taxifahrer hatte bei der Ankunft am Ziel zunächst sogar 480 Euro gefordert. Im Hotel ließ die Touristin die Polizei verständigen und erstattete Anzeige. Die Beamten haben mittlerweile den Fahrer ausfindig gemacht und Ermittlungen gegen ihn eingeleitet. (RP 16.7.2017)

Jurečka: Problem der differenzierten Lebensmittel-Qualität wird erkannt

Die Agrarminister der EU-Mitgliedsstaaten erkennen an, dass es im europäischen Handel Probleme gibt, weil in den alten und neuen Ländern der EU Waren in zweierlei Qualität verkauft werden. Tschechien und weitere mitteleuropäische Mitgliedsländer haben in Brüssel darauf hingewiesen, erklärte der tschechische Landwirtschaftsminister Marian Jurečka (Christdemokraten) am Montagabend vor Journalisten. Eine Vergleichsstudie der Prager Hochschule für Chemie im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums konnte Beweise für die Qualitätsdifferenz liefern. Die tschechische EU-Verbraucherschutzkommissarin, Věra Jourová, teilt die darin gezogenen Schlussfolgerungen. (RP 18.7.2017)

Städte und Gemeinden erhalten künftig mehr von der Mehrwertsteuer

Tschechische Städte und Gemeinden werden wohl künftig wieder mehr Geld von den Mehrwertsteuer-Einnahmen erhalten. Der Senat billigte am Mittwoch eine entsprechende Gesetzesnovelle. Sie muss nur noch von Staatspräsident Zeman unterschrieben werden. Demnach steigt der Anteil der Kommunen an den Einnahmen von derzeit 21,4 auf fast 23,6 Prozent. Insgesamt sind dies 8,5 Milliarden Kronen (knapp 330 Millionen Euro) im Jahr zusätzlich. Im Jahr 2012 hatte die damalige rechtsliberale Regierung den Mehrwertsteuer-Anteil der Städte und Gemeinden heruntergesetzt. (RP 19.7.2017)

Tschechien auf fünftem Platz bei Erfüllung der UN-Nachhaltigkeitsziele

Tschechien gehört weltweit zur Spitze bei der Erfüllung der UN-Nachhaltigkeitsziele. Dies geht aus dem neuesten Ranking von 157 Staaten hervor. Dort liegt Tschechien auf Platz fünf hinter vier nordeuropäischen Staaten, angeführt von Schweden, und noch vor Deutschland, Österreich und der Schweiz. Am besten bewertet wurde der Kampf gegen die Armut hierzulande, da erfüllte Prag 99,7 Prozent der Ziele. Am schlechtesten abgeschnitten hat Tschechien jedoch bei der Durchsetzung von Innovationen und der

Schaffung von Infrastruktur. Schwächen bestehen zudem in der sehr unterschiedlichen Bezahlung von Frauen und Männern oder in der hohen Pro-Kopf-Produktion von Abfall und Emissionen. (RP 19.7.2017)

Tschechien stellt Antennenfernsehen auf DVB-T2 um

Tschechien stellt das digitale Antennenfernsehen auf den neuen Standard DVB-T2 um. Bis 2018 soll eine landesweite Abdeckung erreicht sein, drei Jahre später dann das alte DVB-T-Signal abgeschaltet werden. Das haben beide Kammern des Parlaments in Prag beschlossen, wie die Wirtschaftszeitung „Hospodářské noviny“ am Donnerstag berichtete. Die Umstellung wird demnach auch erforderlich, weil es sonst im Grenzgebiet zu Deutschland und Österreich zu Störungen kommen kann. In den beiden Nachbarländern ist der Wechsel bereits in vollem Gange. Viele tschechische Verbraucher müssen sich neue Empfangsgeräte kaufen – nach

Schätzungen der Regierung dürften dafür insgesamt rund 200 Millionen Euro ausgegeben werden. (RP 20.7.2017)

Deutsche Firmen in Region Pilsen suchen nach Hochschulabsolventen mit Deutschkenntnissen

Zweigstellen deutscher Firmen im Kreis Plzeň / Pilsen haben ein großes Interesse an Hochschulabsolventen mit Deutsch- und Englischkenntnissen. Das Interesse für die deutsche Sprache sei jedoch eher gering, teilte Jana Čepičková vom Spracheninstitut der Westböhmisches Universität am Samstag mit. Während sich im letzten Jahr 4036 Studenten der Universität zu Englischkursen anmeldeten, haben nur 700 Studenten Deutsch gewählt. An den Gymnasien und Fachschulen sei jedoch das Interesse für deutsche Sprache gestiegen, so Čepičková. Dieselben Probleme wie an der Universität in Pilsen gebe es auch an der Technischen Universität in Liberec / Reichenberg, sagte Ingo Herzig vom dortigen Lehrstuhl für Fremdsprachen. (RP 23.7.2017)

Termine und Veranstaltungen

Kirche des hl. Laurentius in Želina/Seelau bei Kaaden - Programm in der Kirche - Seelauer Sommer 2017

5.8. – 31.8.2017	15:00 Uhr Seelau in Bildern (Ausstellung)
5.8.2017	18:00 Uhr Tränen des hl. Laurenzius (Beobachtung des Nachthimmels)
12.8.2017	15:00 Uhr Wallfahrt zum Tag des hl. Laurentius
19.8.2017	19:00 Uhr Konzert bei Kerzenschein, Erzeugung der Kerzen in einer Werkstatt
26.8.2017	Schlusszeremonie der Seelauer Bild- und Fotoausstellung
28.10.2017	Messe für die Verstorbenen
16.12.2017	Adventsmesse

Alle Veranstaltungen finden im Seelauer Kirchlein statt, der Eintritt ist frei.

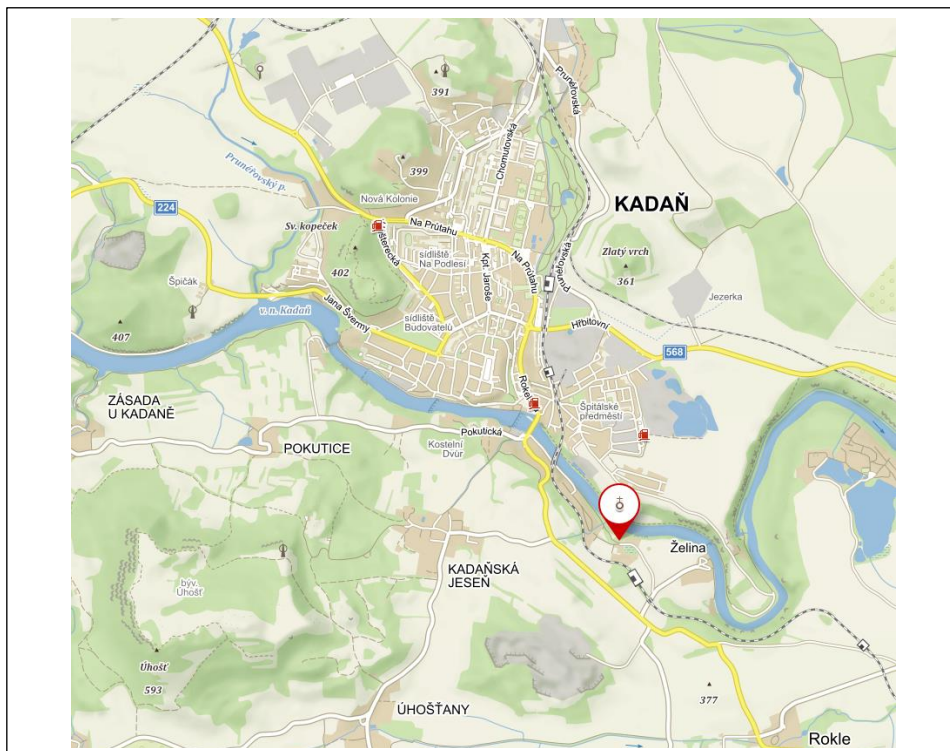
Der tschechische Verein Spolek přátel kostela sv. Vavřince v Želíně (Vereinigung der Freunde der Kirche des hl. Laurentius in Seelau) unterstützt durch den deutschen Förderverein Seelau/Želina e. V. haben sich zum Ziel gesetzt, aus dem Seelauer Kirchlein wieder eine Perle an der Eger zu machen. Dafür sind Spenden nötig, jeder so wie es ihm sein Herz sagt. Ein großes Projekt, für die vergangene Geschichte und die vor uns liegende Zukunft.

Die Mitglieder des Vereins Spolek přátel kostela sv. Vavřince v Želíně haben waren sehr fleißig und haben sehenswertes vorbereitet. Kommen Sie zahlreich! Es lohnt sich!

<http://www.zelina.cz/zivot/>

<https://www.facebook.com/groups/1416137618644184/>

Wer Fragen hat, kann sich gerne an Vanessa Hünkemeier, 1. Vorsitzende des Förderverein Seelau/Želina e. V., Tel.: 05721/980652, E-Mail: v.huenkemeier@gmx.de wenden.



Tagung im Rahmen des Projektes „Kulturweg der Vögte“

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur ersten Tagung im Rahmen unseres Interreg V A / 2014 - 2020 Projektes „Kulturweg der Vögte“ am Donnerstag, den **07. September 2017 in Plauen** laden wir Sie hiermit ganz herzlich ein.

Die Veranstaltung findet ab **10:00 Uhr im Konventsgebäude des Deutschen Ordens – Schulberg 2 - in Plauen** in Anwesenheit unserer Partner aus Sachsen, Thüringen, Bayern und der Tschechischen Republik statt.

Wir freuen uns auf Gäste aus Böhmen, Bayern, Sachsen und Thüringen und auf einen anregenden Meinungsaustausch.

Für Ihre geplante Teilnahme ist eine Anmeldung an die unten stehenden Kontaktdaten bis 30.08. 2017 erforderlich. Die Tagung ist kostenfrei und wird simultan gedolmetscht.

Hier das vorgesehene Programm:

10:00 Uhr	Eröffnung der Tagung, Steffen Schönicke, EUREGIO EGRENSIS
10:05 Uhr	Einführung durch den Förderverein Komturhof e.V., Christian Pöllmann, Plauen
10:10 Uhr	Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Plauen, Ralf Oberdorfer
10:20 Uhr	„Land der Vögte – Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Geschichte des Vogtlandes als einer grenzüberschreitenden Region“, Prof. Dr. Matthias Werner, Jena – anschl. kurze Diskussion
10:50 Uhr	„Der Deutsche Orden und sein Wirken im Vogtland bis 1430“, Christian Sobeck, Zeulenroda – anschl. kurze Diskussion
11:20 Uhr	Kaffeepause
11:50 Uhr	„Vogtland – Egerland – Aspekte einer Nachbarschaft“, Š. K. Odstrčil, Franzensbad – anschl. kurze Diskussion
12:20 Uhr	„Vom Orlagau zur Herrschaft der Vögte im Gebiet der oberen Saale“, PD Dr. Peter Sachenbacher, Jena anschl. kurze Diskussion
12:50 Uhr	Mittagsimbiss
13:50 Uhr	„Das Egerland und die Hussitenkriege, zum aktuellen Forschungsstand“, Stanislav Vohryzek, Brunn
14:20 Uhr	„Städtebildungen im Vogtland am Beispiel von Weida und Gera“, Dr. Christine Müller, Münchenbernsdorf – anschl. kurze Diskussion
14:50 Uhr	„Die Vögte von Weida und ihre Spuren in der Hofer Region“, Dr. Arnd Kluge, Hof – anschl. kurze Diskussion
15:20 Uhr	„Beziehungen des böhmischen Adels und der Stadt Eger im Spätmittelalter“, Jan Boukal, Prag– anschl. kurze Diskussion
15:50 Uhr	„Altstraßen im Vogtland“, Dr. Christian Oertel, Erfurt
16:20 Uhr	„Die Beziehungen der Landesherrschaft im Vogtland zur Böhmisches Krone“, Hagen Rüster, Greiz – anschl. kurze Diskussion

Im Namen der Projektpartner und mit freundlichen Grüßen

Ulrich Jügel - Projektleiter "Kulturweg der Vögte"

08499 Mylau, Burg 01, Tel.: 03765 / 3822359 oder 0176 – 34229755, E-Mail: ulrich.jugel@futurum-vogtland.de

Internet : www.Kulturweg-der-Voegte.de

Wanderung mit Böhmerlangi

Liebe Wanderfreunde,

der Termin für die Herbstwanderung steht schon fest. Es wird der 4. und 5. November 2017 sein. Diesmal könnt ihr wählen zwischen einer Wanderung von Tetschen-Bodenbach über den hohen Schneeberg nach Tyssa mit den berühmten Tyssaer Wänden oder eine Tour durch das westliche Böhmisches Erzgebirge von Neuhammer über den Peindlberg mit Aussichtsturm in die schöne Stadt Neudek im Talkessel der Rohlau mit Schloss, der "Kirche ohne Turm" und dem schwarzen Turm - Rest einer mittelalterlichen Burg.

Meldet euch wie immer rechtzeitig an und teilt mir Euer Wunschziel mit: Tyssa oder Neudek

Kontakt: boehmerlangi@boehmisches-erzgebirge.cz

Liebe Grüße von eurem Böhmerlangi

Frühbußer Kerwa 2017

Am Samstag, den **26.08.2017** findet die Frühbußer Kerwa statt. Um **9 Uhr** treffen sich die Wanderfreunde auf dem Marktplatz der einstigen Bergstadt zu einer Wanderung durch den einstigen Ost Sauerzack, von dem lediglich noch ein Haus erhalten geblieben ist. Die Führung übernimmt Hubert Kunzmann, der sich sehr intensiv mit diesem Ort beschäftigt hat. Für tschechische Teilnehmer wird Dr. Petr Rojík sicher übersetzen. Um **14 Uhr** findet dann die Festmesse in der Kirche statt.

Kupferberger Fest 2017

Wie von der Organisatorin Helena Černá zu erfahren war, wird am 9. September um 11 Uhr die Messe anlässlich des Patronatsfestes stattfinden. Im Anschluss ist bei entsprechendem Wetter wieder die Bergmannsprozession auf den Kupferhübel vorgesehen. Vermutlich wird am Nachmittag die Bergkapelle vor der Kirche musizieren. Sonntag 10 Uhr ist ein Konzert in der Kirche geplant und anschließend findet das Gedenken am Denkmal statt. Da noch keine detaillierte Einladung vorliegt, wird der Ablauf vermutlich in der Septemberausgabe des GG veröffentlicht.

Wenzeltreffen in Ryžovna/Seifen

Es stand lange Zeit noch nicht fest, ob auch in diesem Jahr das Wenzeltreffen stattfinden kann. Die Vorbereitungen dafür sind aufwändig und die Witterung ist in dieser Jahreszeit auf 1000 Höhenmeter ein großer Unsicherheitsfaktor. Nun ist es aber amtlich: Das Wenzeltreffen findet am Denkmal auf dem einstigen Platz, auf dem die Kirche stand, am **23.9.2017** statt. Beginn ist vermutlich **gegen 10:30 Uhr** mit der Begrüßung der Gäste. Dem wird sich die Patronatsmesse anschließen und am Nachmittag sorgen Musiker für gute Unterhaltung. In der Septemбераusgabe des GG werden sicher noch weitere Einzelheiten zu finden sein. Bitte den Termin jetzt aber schon vormerken, denn wenn zu wenige Besucher kommen, lohnt sich der Aufwand künftig nicht mehr und der Fortbestand dieses traditionsreichen Festes ist in Gefahr.

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Želina/Seelau	05.08.2017	ab 15 Uhr Ausstellungseröffnung (GG 65, S. 14)
Liboc/Frankenhammer	06.08.2017	11 Uhr Kirchweihmesse
Schloss Klášterec n.O./Klösterle	10.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Horní Blatná/Bergstadt Platten	12.08.2017	Laurentiusfest (GG 61, S. 13 und aktuell GG 64, S. 23)
Abertamy/Abertham	12.08.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Želina/Seelau	12.08.2017	15 Uhr Patronatsfest (GG 65, S. 14)
Pobershau	13.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Schwarzenberg	16.08.2017	18 Uhr Vortrag „Der Hohe Forst – eine bergbauhistorische Betrachtung“ (GG 64, S. 22)
Zwönitz	18.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Bublava/Schwaderbach	19.08.2017	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Želina/Seelau	19.08.2017	19 Uhr Konzert (GG 65, S. 14)
Rund um Seiffen	20.08.2017	7. Erzgebirgische Liedertour (GG 63, S. 11 f.)
Chemnitz	25.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Mikulov/Niklasberg	26.08.2017	11 Uhr Entdeckertour „Bergbau von Mikulov/Niklasberg“ (GG 64, S. 32)
Abertamy/Abertham	26.08.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Přebuž/Frühbuß	26.08.2017	14 Uhr Fest St. Bartholomäus – Frühbußer Kerwa
Želina/Seelau	26.08.2017	Abschluss der Bilderausstellung (GG 65, S. 14)
Kostelní/Kirchberg	03.09.2017	11 Uhr Fest St. Aegidius
Nejdek-Tisová/Eibenberg	03.09.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Plauen	07.09.2017	Tagung im Rahmen des Projektes „Kulturweg der Vögte“ (GG 65, S. 15)
Boží Dar/Gottesgab	09.09.2017	09:30 Uhr Geführte Wanderung zum Božídarský Špičák/Gottesgaber Spitzberg (GG 63, S. 10 f.)
Kovářská/Schmiedeberg	09.09.2017	ab 10 Uhr: 24. Internationales Fliegertreffen mit Programm (weitere Infos: https://www.facebook.com/Museum119/)
Měděnec/Kupferberg	09.09.2017	Kupferberger Fest ab 11 Uhr
Abertamy/Abertham	09.09.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Schmalpurbahn O-thal- Cranzahl	10.09.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)

Boží Dar/Gottesgab	15.09.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Ryžovna/Seifen	23.09.2017	ab etwa 10:30 Uhr Wenzeltreffen am Denkmal bei der einstigen Kirche (GG 65, S. 16)
Abertamy/Abertham	30.09.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	14.10.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	28.10.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Želina/Seelau	28.10.2017	Messe für die Verstorbenen (GG 65, S. 14)
Abertamy/Abertham	04.11.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Tyssa oder Neudek	04.11. und 05.11.2017	Herbstwanderung mit Böhmerlangi (GG 65, S. 15)
Abertamy/Abertham	18.11.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	02.12.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	16.12.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Želina/Seelau	16.12.2017	Adventsmesse (GG 65, S. 14)
Böhmisches Erzgebirge	14.07.2018	7. Hengstererbener Montanwanderung

Böhmisches im Internet

Aus dem tschechischen Internet

von Josef Grimm

Vor einiger Zeit veranstaltete der tschechische Verein Omnium z.s. zusammen mit der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Zuzana Finger, im Haus Sudetenland in Waldkraiburg ein Wochenendseminar über die Pflege sudetendeutscher Denkmäler in der Tschechischen Republik. Dabei wurden auch viele Quellen im tschechischen Internet vorgestellt. Der Verein Omnium kümmert sich um den Schutz und die Wiederherstellung von gefährdeten oder schon beschädigten Wegkreuzen, Friedhöfen und sakralen Denkmälern in der Tschechischen Republik. Er veranstaltet auch internationale Fachtagungen zu den genannten Themen, z.B. vom 7. - 8. April 2016 in Komotau (Chomutov) über die Pflege des Kulturerbes im Sudetenland oder vom 20. - 21. Oktober 2016 in Prag über "Sakralbauten in der heutigen Welt". In 3 Kapiteln stelle ich einige Fundstellen im Internet vor. Zum Vorgehen: Es handelt sich um tschechische Internetseiten, also sind Tschechisch-Kenntnisse von Vorteil. Man kommt aber auch ohne Tschechisch-Kenntnisse mit Probieren zurecht. Wörter oder Sätze, mit denen man nichts anfangen kann, kann man sich z.B. von Google übersetzen lassen. Für den gesuchten Ort muß man nach dem Öffnen der Internetseite den tschechischen Ortsnamen eingeben. Wenn man diesen nicht kennt, gibt man bei Google-Suche den deutschen Namen ein und Google nennt dann einen oder bei mehreren gleichnamigen Orten die verschiedenen tschechischen Namen.

Kapitel 1: Blick in die Katasterbücher (Grundbücher)

Mit einem Blick in die tschechischen Katasterbücher (bei uns ist der Begriff „Grundbücher“ geläufiger) gewinnen wir zwar unser verlorenes Eigentum nicht mehr zurück, aber wir können sehen, wer der heutige Eigentümer ist, wie die Flur- (Parzellen-) Nummer, die postalische Hausnummer und die Grundfläche des Objektes ist. Obwohl die Daten im Internet für jedermann offen zugänglich sind, nenne ich bei den gewählten Beispielen nur öffentliche Besitzer wie z.B. die Gemeinde oder das Pfarramt. Beim Haus meiner Familie könnte ich den heutigen privaten Besitzer nennen, ich verzichte aber darauf.

Die Arbeitsschritte: Eingabe in die Befehls-Zeile eines Browsers wie z.B. Internet Explorer, Opera, Mozilla Firefox etc: www.ikatastr.cz

Eine beliebige Katasterseite öffnet sich. Dann gibt man links oben in das Suchfeld „Ulice (=Straße), obec (=Gemeinde)“ die Straße (wenn bekannt) und den tschechischen Ortsnamen ein, z.B. Abertamy und klickt dann rechts davon auf „hledat“ (= Suchen). Der

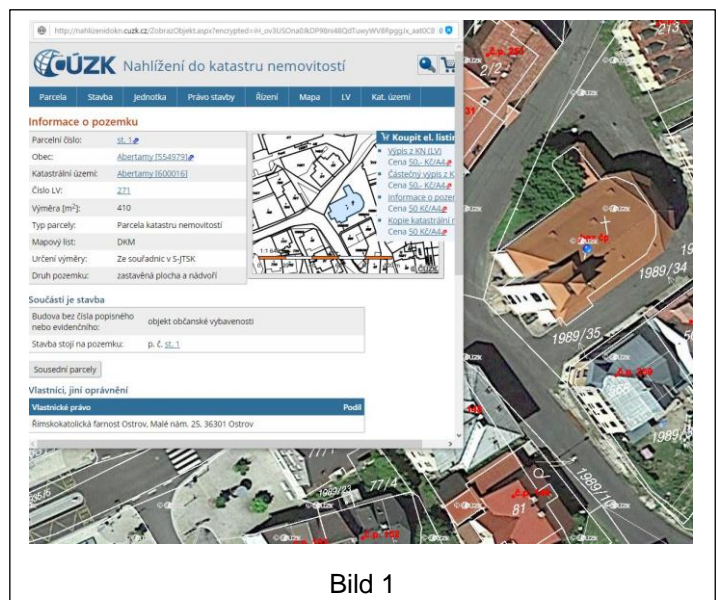


Bild 1

Katasterplan von Abertham öffnet sich. Über den Zoom + / - links oben kann man das Bild vergrößern oder verkleinern, mit gedrückter linker Maustaste irgendwo auf dem Ortsplan verschiebt man den Bildausschnitt, bis man das gewünschte Gebiet im Blickfeld hat. (Bild 1).

Beispiel 1: Ich möchte wegen einer vielleicht geplanten Renovierungsaktion wissen, wer der Eigentümer der Aberthamer Kirche ist. Ich finde entweder die Lage der Kirche anhand ihrer Umriss oder ich kann zusätzlich die Einblendung der Google-Satellitenansicht wählen. Dazu markiere ich mit der Maus im rechten Fenster „Letecká“ (Luftansicht). Dann klicke ich mit der Maus auf einen Punkt innerhalb des Umrisses des Objektes. Auf der linken Seite des Bildschirms geht ein Fenster mit allen Details auf. Die Flur- (Parzellen-) Nummer ist die 1, die Grundfläche ist 410 m², eine Postadresse gibt es nicht, der Eigentümer ist die Římskokatolická farnost Ostrov, Malé nám. 25, 36301 Ostrov (Römisch katholische Pfarrei Schlackenwerth, Kleiner Platz 25, 36301 Schlackenwerth). Wenn ich also beabsichtige, Geld in die Kirche zu investieren, kann ich mich an den dortigen Pfarrer wenden.

Beispiel 2: Ich will mich in ein Hotel einquartieren und möchte wissen, ob das Objekt in Privatbesitz oder von einem öffentlichen Besitzer gepachtet ist. Vielleicht war ich beim letzten Besuch vom Service und von der Freundlichkeit begeistert. Als rein zufälliges Beispiel habe ich das Plešberghotel bei Abertham ausgewählt. Die Schritte sind wieder so, wie vorhin beschrieben. (Bild 2) Das Objekt trägt die postalische Adresse Plešivecká (Plešbergstraße) Nr. 445, hat die Flur- (Parzellen-) Nummer 700, misst 575 m² Grundfläche und der Eigentümer ist die Město Abertamy, Farní 2, 36235 Abertamy (Stadt Abertham, Pfarrstr. 2, 36235 Abertham). Der Betreiber des Hotels ist also Pächter.

Beispiel 3: Ich möchte wiederum wegen einer vielleicht geplanten Renovierungsaktion wissen, wer der Eigentümer der Kirche von Kupferberg (bei Weipert / Vejprty) ist. Der tschechische Name ist Měděnec, wobei man bei der Eingabe für die tschechischen ě einfach nur e verwenden kann. (Bild 3) Die Flur- (Parzellen-) Nummer ist 105. Der Eigentümer ist die Obec Měděnec, (Gemeinde Kupferberg), Nádražní 212, 43184 Měděnec. Die Kirche wurde offenbar vom zuständigen Pfarramt an die Gemeinde verkauft, weil vielleicht wegen zu geringen Kirchenbesuches eine religiöse Nutzung nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Dem weiteren Umgang der Leser mit der Internetseite www.ikatastr.cz sind keine Grenzen gesetzt.

Kapitel 2: Anerkannte Kulturdenkmäler

Auf der Internetseite www.pamatkovykatalog.cz kann man nachsehen, welche Objekte in der Tschechischen Republik als Kulturdenkmäler verschiedener Wertigkeit anerkannt sind. Der Betreiber der Seite ist das Národní Památkový Ústav NPU (Nationales Denkmalamt). Beim Aufruf der Seite erscheint eine Eingabemaske. In das Suchfeld gibt man den gewünschten Ort ein, z.B. Abertamy und klickt auf „hledat“ (suchen) (Bild 4). Eine Liste mit Bildern der Objekte erscheint (Bild 5). Ich interessiere mich z.B. für die sogenannte Zenker-Villa. Nach dem Anklicken erscheint darüber eine ganze Seite (Bild 6, nur ein Ausschnitt dargestellt).

Eine weitere Seite ist <http://monumnet.npu.cz/chruzemi/hledani.php> Beim Aufruf der Seite erscheint eine Eingabemaske. Der Einfachheit halber kreuzt man alle Wahlmöglichkeiten an: Světové kulturní dědictví (Weltkulturerbe), Národní kulturní památky (Nationale Kulturdenkmäler), Archeologické památkové rezervace (Archeologische Denkmalreservate), Ostatní památkové rezervace (Andere Denkmalreservate), Městské památkové rezervace, (Städtische Denkmalreservate), Vesnické (Dörfliche), Krajinné, Městské, Vesnické památkové zony (Bezirks-, städtische-, dörfliche Denkmalzonen). In das obere Suchfeld kann man den Bezirk (Kraj)

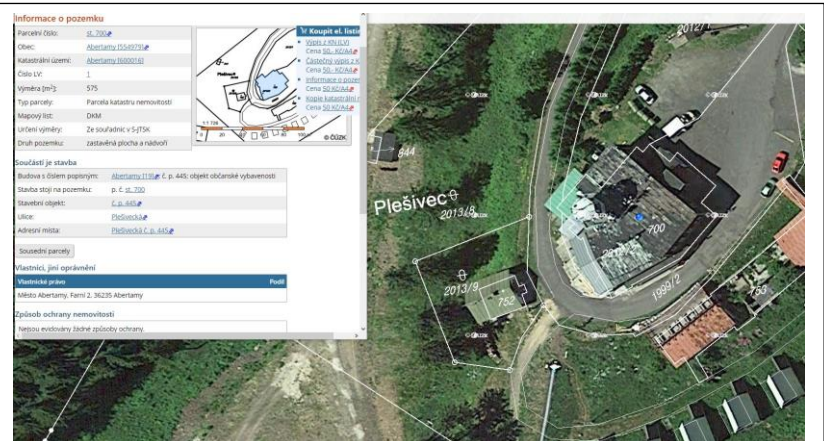


Bild 2

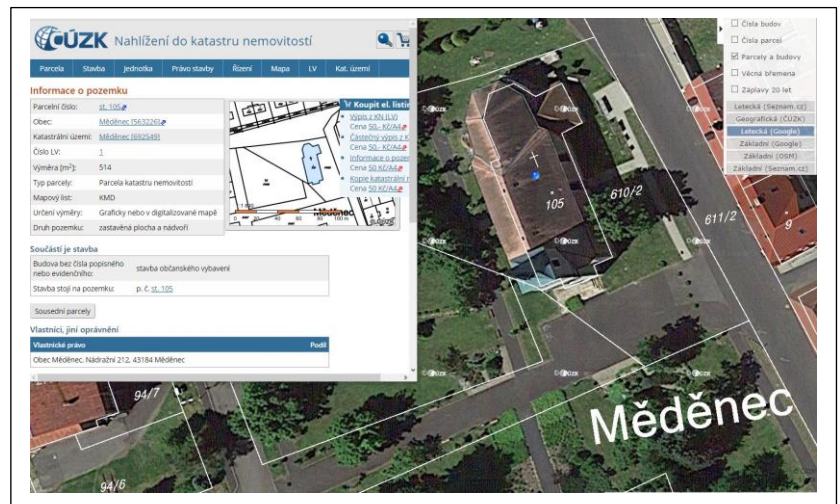
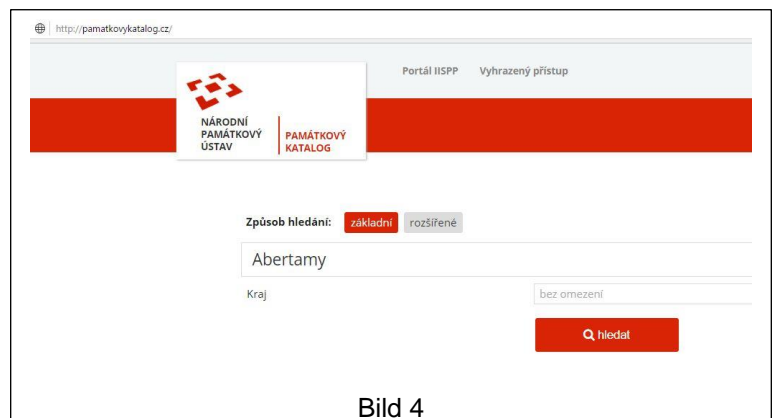


Bild 4



und dann den Kreis (Okres) aus den danebenstehenden blauen Feldern auswählen. Es genügt aber auch unten bei Název (Name), einen Ortsnamen einzugeben, z.B. Abertamy und dann unten auf Vyhledat (Aussuchen) klicken. Eine Liste aller anerkannten Kulturdenkmäler in der Umgebung erscheint.



Bild 5



Bild 6

Kapitel 3: Zerstörte Kirchen und Kapellen

Im Lauf der Jahre seit der Vertreibung der Sudetendeutschen sind leider viele Kirchen und Kapellen verfallen und dann vom Erdboden verschwunden. Zum Aufsuchen solcher Objekte hilft die Internetseite www.znicenekostely.cz weiter. Zničené heißt „zerstörte“ und kostely „Kirchen“. Im Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg gibt es für die Zeit vor der Vertreibung von jeder Ortschaft des ehemaligen Landkreises Neudek umfangreiches Bildmaterial, aber nicht für jedes Detail. Und für Orte außerhalb unseres Heimatkreises haben wir gar nichts. Da hilft die angegebene Internetseite weiter. Ich interessiere mich zum Beispiel für die Kirche des heiligen Antonius von Padua in Hirschenstand (Jelení). Sie ist verschwunden, wie auch fast die gesamte Ortschaft bis auf 4 einsame Häuser. Ich rufe die genannte Internetseite auf (Bild 7), klicke links alle Möglichkeiten an: Zaniklé (verschwunden), Torzální (Torso), Polozřícené (halb verfallen), Poškozené (beschädigt), Opravené (repariert), Novostavby (Neubauten). Rechts daneben im Feld „Lokalita“ gebe ich „Jelení“ ein, den

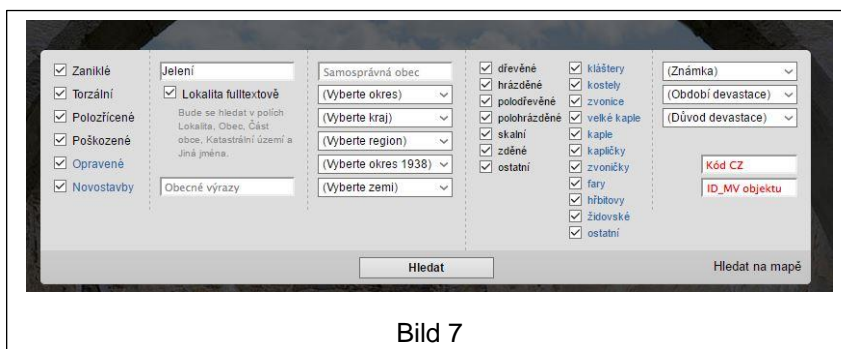


Bild 7

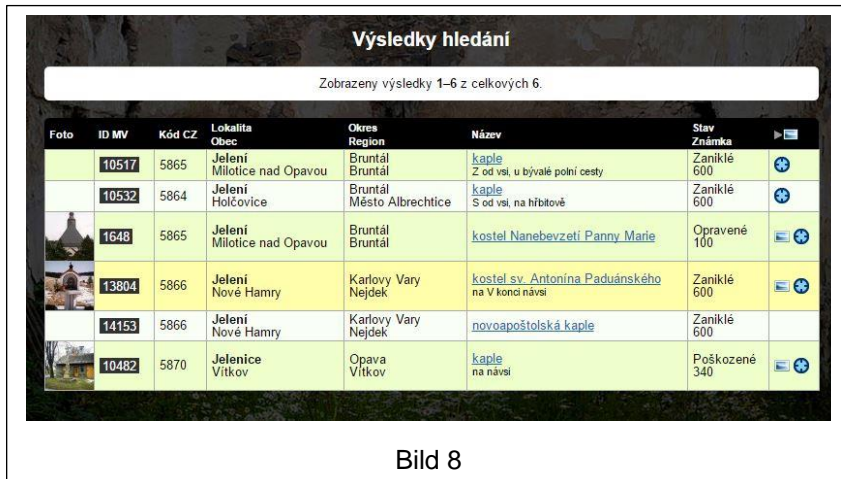


Bild 8

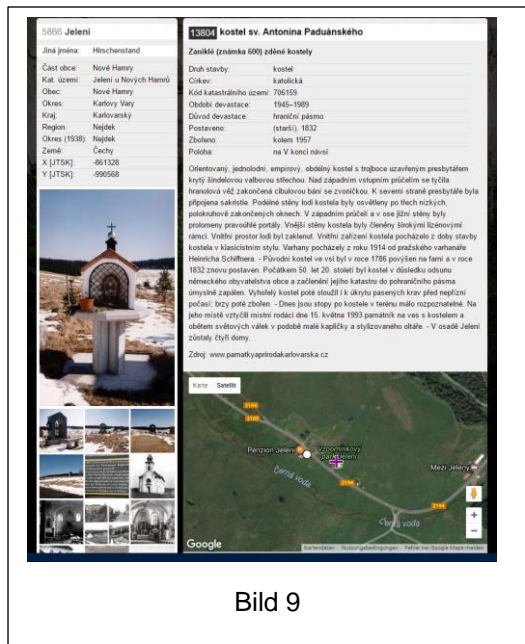


Bild 9



Bild 10

Rest brauche ich nicht beachten. Unten auf „Hledat“ (Suchen) klicken und die Fundstellen werden angezeigt. (Bild 8) Es gibt mehrere Jelení, wir suchen das bei Neuhammer (Nové Hamry). Dort gibt es die kostel sv. Antonína Paduánského, die ich suche, und eine Neuapostolische Kapelle. Ich klicke mit der Maus auf die Antonius-Kirche (Bild 9). Sie wurde 1832 erbaut und stürzte um 1957 ein. Zum Lesen der Geschichte der Kirche ist es vorteilhaft, wenn man Tschechisch kann. Es reicht aber auch, die vielen alten Bilder anzusehen (Bild 10 und Bild 11, ausgewählt aus vielen). Es gibt aber auch erfreuliche Beispiele von wieder aufgebauten Kapellen. Über die wieder errichtete St. Nepomukkappele in Rozhraní (Böhmisch Halbmeil) (Bild 12) wurde im Grenzgänger Nr. 35 und im Neudeker Heimatbrief Nr. 537 berichtet.



Bild 11

<p>13862 Rozhraní</p> <p>Jiná jména: Halbmell</p> <p>Část obce: Ryžovna</p> <p>Kat. území: Ryžovna</p> <p>Obec: Boží Dar</p> <p>Okres: Karlovy Vary</p> <p>Kraj: Karlovarský</p> <p>Region: Horní Blatná</p> <p>Okres (1938): Jáchymov</p> <p>Země: Čechy</p> <p>X [JTSK]: -851277</p> <p>Y [JTSK]: -987774</p>	<p>14119 kaple sv. Jana Nepomuckého</p> <p>Opravené (známka 95) zděné kaple</p> <p>Druh stavby: kaple</p> <p>Církev: katolická</p> <p>Parcela: stavební parcela č. 204</p> <p>Kód katastrálního území: 608874</p> <p>Období devastace: 1945–1989</p> <p>Důvod devastace: hraniční pásmo</p> <p>Postaveno: kolem 1830</p> <p>Zbořeno: 1953</p> <p>se sanktusníkem</p> <p>Má novou střechu. Zavřená, zařízená. - Původní kapli bez sanktusníku nechal postavit kolem roku 1830 Christoph Glaser, kaple sloužila k modlitbám obyvatelů osady Rozhraní z české i německé strany hranice, ale také poutníkům a pobočným na staré jáchymovské cestě mezi Breitenbrunnen a Božím Dárem (Gottesgab). - Kaple byla zbořena v roce 1953 spolu s celou vsí po zánoru do hraničního pásma. - Novou kapli na původních základech nechalo postavit město Boží Dar v roce 2013 s využitím dotace z Programu přeshraniční spolupráce ČR - Sasko; jde o repliku původní kaple, navíc má sanktusník. Při stavbě byly použity kameny a žulové obložení oken a dveří z původní kaple. Do podlahy kaple bylo použito vždy po jednom kameni ze všech devíti zbořených domů původní vsi. - Slavnostní vysvěcení obnovené kaple proběhlo dne 17.5.2014. - Pozemek s kaplí patří městu Boží Dar. - Ves Rozhraní je zcela zbořena, zůstaly jen louky.</p>
---	---

WGS84 souřadnice objektu: 50.433514°N, 12.801719°E

Bild 12

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Landkreis Neudek: Ein Landkreis – zwei Dialekte

von Josef Grimm

Deutschland, Österreich und der deutschsprachige Teil der Schweiz nennen sich weltweit die Länder mit den meisten Dialekten. Die Zählung reicht bis zu 160, die allesamt mit der gemeinsamen Hochsprache verwandt sind. Durch die Bevölkerungsverwülfelung nach dem Krieg und durch Rundfunk und Fernsehen verstehen wir heute fast alle deutschen Dialekte. Außer Plattdeutsch verstehe ich alles vom Schwyzerdütsch über Bayrisch, Kölnisch bis Berlinerisch und selbst spreche ich Schwäbisch und Erzgebirgisch. So war es aber nicht immer. Irgendwo stoßen die Dialekte aufeinander, und hier gab es früher Probleme.

Da die Leute früher nur selten aus ihren Ortschaften herauskamen, sprachen und verstanden sie nur ihren eigenen Dialekt, der schon von Ortschaft zu Ortschaft



Dialekte in Nordwestböhmen, braun Eghalandisch, grün Erzgebirgisch

Landkreis Neudek, Dialektgrenze grün eingezeichnet, unten Neidekerisch, oben und rechts Erzgebirgisch

voneinander abwich. In Abertham wurde zum Beispiel über die nur 8 km entfernten Gutsgeber geredet, weil sie angeblich ein sächsisches Erzgebirgisch sprachen. Ein „wesentlicher“ Streitpunkt waren die Buchstaben a und i. In Abertham sagte man „Arzgebarch“, in Gottesgab „Arzgebirch“. Meine Eltern haben mir erzählt, daß die „Alten“ früher ihre liebe Not mit der Verständigung hatten, wenn sie vom Erzgebirge hinunter in die Bezirkshauptmannschaft (Landratsamt) ihres Landkreises nach Neudek mußten. In Neudek sprach man Neidekerisch, im Erzgebirge Arzgebarchisch, zwei grundverschiedene Dialekte. So mußte man sich also im Bezirksamt in Neudek des Hochdeutschen bedienen, wenn man sich verständigen wollte. Hochdeutsch hatte man aber nur in der Schule gelernt, und da man es im täglichen Leben nicht gebrauchte, war man auch nur mühsam fähig, hochdeutsch zu sprechen. Ich habe dazu als Beispiel den Text, den der Barchkåstnmå in einem Gemisch von Arzgebarchisch und Hochdeutsch in den Schulen vortrug, wenn er den Schülern das Buckelbergwerk erklärte. „Hier segn se meine Herrschåftn des Silberbergwarch vo Jachimstol, wos 400 Låchter tief unter der Erdn dersoffen is. Der öbere Teil is über der Erdn - am Tage. Des do is alles unter der Erdn. Bevor der Barchmå ze seiner gefährlichen Arwid in den Schåcht nosteicht, tut ar hier im Zachenhaus sei Gebat verrichten. Dånn steicht ar of Lattern, die må Fårten nennt, in da finstera Grub nunter ...“

Den ganzen Text habe ich zusammen mit Bildern eines originalen Buckelbergwerkes aus dem Jahr 1870, ausgestellt im Heimatmuseum Stadt und Landkreis

Neudek in Augsburg, im Grenzgänger Nr. 40 veröffentlicht.

In unserem Gebiet stießen also zwei Dialekte zusammen: im Egerland bis Neudek das Eghalandrische, verwandt mit dem Nordbairischen, wie es zum Beispiel heute noch im Raum Tirschenreuth gesprochen wird. Das rings um Neudek gesprochene „Neidekerisch“ ist eine Unterart des Eghalandrischen. Direkt daran schloß sich das Erzgebirgische an, ein ostfränkischer Dialekt, wie er zum Beispiel heute noch in Lauf an der Pegnitz gesprochen wird. Ich erinnere mich an das Jahr 1953, als mein Vater mit mir eine für damalige Verhältnisse 170 km weite „Weltreise“ von Offingen/Donau nach Lauf/Pegnitz zu seiner Schwester machte. Ich sagte damals „Jeij, die redn jå su wie mir“. Im Internetportal Wikipedia gibt es eine Übersichtskarte deutscher Dialekte in Böhmen (www.schoenhengstgau.de), aus der ich nur den nordwestlichen Teil herauskopiert habe. Um urheberrechtliche Probleme zu vermeiden, habe ich auch eine Karte des Landkreises von Neudek von Hand gezeichnet und darin nach meiner Kenntnis die Dialektgrenze zwischen Neidekerisch und Arzgebarchisch eingezeichnet.

Aus der Hand zweier Heimatdichter aus dem Kreis Neudek drucken wir hier ein Loblied auf Neudek in Neidekerisch und auf Abertham in Arzgebarchisch ab.

Goethe schreibt, dass der Dialekt das Element ist, in welchem die Seele ihren Atem schöpft. Er ist die Sprache, die man spontan von den Eltern lernt, die man nicht in der Schule beigebracht bekommt. Er macht deutlich, wo man herkommt, hat also mit Landschaft, Kindheit, Heimat zu tun.

Neidek

von Hermann Pecher

Dot wou da Wach va Karlasbod
nouch Sachsen geiht, an der Rohla fot
und macht baran Fels a hüsch scharfs Eck,
dot an den Wech, dou liegt Neidek.

Da Wech haut g'hassen d' Kaiserstraß,
er lafft inaran hüschen enga Paß
meistens knapp neb der Rohla weg
im Engpaß vo Neidek.

Am Markt dou zweicht nuch ana o,
då geiht bis Chuda no.
Ana döi goiht hintawats,
katzegrod af Graslatz.

Ana geiht nouch Banicha,
af Chuda gengere zwa.
Nouch Fröibaß göiht a ana naus
und ana nouch Neuhaus.

Vül Fawriken houts zan Glück
A Eisenwerk, a Spinnfawrik
Papie wäd gmocht und klüppelt a,
Mühlen gits, Holzschleifen zwa.

Mit da Bahn kan man nouch Karlasbod,
Chuda und Johannegeorgenstodt.
Lang kima schto tefegrafien
und im Bezirk rim telefonien.

Mi ham a elektrisch Löicht
und Wasserleitung a scho gröicht.
Kanalisiert ist a scho wu(r)n
und pflastert is der ganze Budn.

Am ganzen Markt ist Trottara
und in Seitengassen a.
Wou kans is, dou san Göisteich gmacht,
zan Spaziengähn a Pracht.

D' Imgebing is halt wunaschöi,
aller Barch bewachsn gröin.
Am schönsten is am Schöißbarch drubn,
dou göiht ma woi in ana Stubn.

Drüm gföllt mas halt drham su gout,
wou ma d' meisten leit ja kenna tout.
Mochs a wou anasch schöna sei,
mich zöihts halt nouch mein Neidek nei.

Mei „tausnds“ Åberthåm

von Pepp Grimm (Der Buchstabe Å, å ist ein Mischlaut zwischen a und o)

Ich bie e Kind ve Åberthåm,
dös hört ihr an meiner Sprooch, -
dort wu se en långe Winter hām,
viel frische Luft mei Toooh.

De Barch, en Wåld, die kunnt' ich liebn,
mei Hamit wår mei Stolz,
e Arzgebarchler bie 'ch gebliebn,
su zäh un hårt wie Holz.

Wår kårg die Gegnd un årm de Leit,
hot dr Budn aa gegeizt,
su hått's doch aa sei gute Seit',
gånz wunnervolle Reiz.

En Sommer wår dr Wåld mei Freid,
s'Beer- un Schwåmmagieh,
dr Winter wår a grußa Zeit,
s' Schneeschuhfårn wår schü.

De Låndwertschåft hot nischt getroogn,
jå, dös gestieh ich ei,
doch weil Gebarchler garn sich ploogn,
gåbs Ardäppl un soot Hei.
Ån Obst hått' mr de Vuglbeer,
die tut an s' Maul zsammzieh,
doch gabn se en gutn Moognlikör,
könne nabn dr Zitron bestieh.

En Sunntich is mr garn wu hie,
meist of'n Pleßbarch nauf, -
's Bier wår gut, da Aussicht schü,
dös wiecht dan Waach schu auf.

Of'n „Fest“ hot mr schu lång gelauert,
dös wår e „heiliche“ Zeit,
drfür hot's aa drei Toooh gedauert,
zer Freid für ålla Leit.

Do hām de Weiber gebåcken, gekocht,
åcht Toooh vorhar geputzt.
De Kenner hām „Rebbåch“ gemåcht,
de Schaukelleit geschwitzt.

Jå, unnera Leit hām „labn looßen“
un salber garn gelabt,
wår'n en dr Nut niemols verdrossen,
hām ihr'n Humor stets ghått.

's Glück wår unner Industrie,
de Handschichmåcherei,
schårf is do gånge – spät un früh –
e Wohlstånd stellt' sich ei.

Drüm, nammt's net übel, wenn ich sooch:
Mei tausend's Åberthåm!
Ich schwör's of's Neia jeden Toooh,
garn wår ich dort drham.

Hengstererben - Chronik stark erweitert

von Josef Grimm

Nach der ersten Auflage im Jahr 2008 mit 100 Seiten und einer zweiten Auflage im Jahr 2011 mit 150 Seiten ist heuer eine stark erweiterte dritte Auflage mit 303 Seiten erschienen.

Der Verfasser und Herausgeber Helmuth Anton Kolitsch ist 1940 in Horn bei Karlsbad geboren. Nach der Vertreibung kam er nach Sachsen-Anhalt und lebt heute in Berlin. Seine Vorfahren stammen jedoch aus Hengstererben. Sie lassen sich bis zum Jahr 1535 zurückverfolgen. Seit fast 40 Jahren befasst er sich mit der Genealogie und der Erforschung der Familiengeschichte. In seinem Buch verbindet er die Geschichte des Ortes Hengstererben mit der Geschichte seiner eigenen Vorfahren. Der Inhalt umfasst die Entstehung von Hengstererben um das Jahr 1528 als eine Bergbausiedlung mit den drei Ortsteilen Hengst, Grund und Erb, der wirtschaftlichen Entwicklung und der Rolle des Bergbaus, den Familiengründungen in und um Abertham, der religiösen Situation im Lauf der Jahrhunderte, der Entwicklung der Handschuhindustrie, der Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg und der heutigen Situation von Hengstererben. Helmuth Anton Kolitsch band an die 500, teils farbige Abbildungen und Bildtafeln in den Text ein. Die Lektüre des Buches wird allen Hengstererbenern und deren Nachfahren empfohlen. Aber auch Aberthamer finden darin viel Interessantes und Wissenswertes, gehörte doch Hengstererben kirchlich



Die 3 Auflagen der Chronik, unten die umfangreiche 3. Auflage

immer zur Pfarrei Abertham und ist heute auch kommunalpolitisch ein Teil der Stadt Abertham / Město Abertamy. Das Buch ist leider schon kurz nach der Drucklegung vergriffen. Derzeit ist es nur im Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg Göggingen persönlich einsehbar. Aus leidvoller Erfahrung können wir leider keine Bücher mehr verleihen.

Die Klosterruine in Graupen

von Karl Rudolph aus Erzgebirgszeitung 1919

Wenn am Spätnachmittage des Allerheiligenfestes die Leute von den Gräbern ihrer Lieben zurückkehren, dann steige ich unsere Hauptstraße bergan in die Oberstadt. Dort, wo die letzten Häuser stehen, ragt zwischen zwei derselben eine dunkle, ruinenhafte Mauer empor. Manchem ist dieses Bauwerk ein Rätsel und deshalb sei ihnen gesagt, daß es die nördliche Giebelmauer der ehemaligen Klosterkirche zu Allerheiligen ist. Ich trete nun näher in den Hofraum eines der dort stehenden Häuser und stehe auf jenem Platze, wo sich einst das Kirchenschiff befand. Der Mond sendet schon sein mildes Licht hernieder, dunkler Efeu streckt sich über altes Gemäuer, leise spielt der Wind mit den dünnen Blättern. Doch horch! Was ist das? Sind's nicht Orgeltöne? Leise klingt's wie aus der Erde Tiefen, klingt's wie aus Himmelshöhen. Mag wohl doch die alte Sage wahr sein, daß alljährlich am Abende des Allerheiligentages dort die alten Mönche ihre Chöre singen? Leise, leise, nur dem andächtig Lauschenden hörbar, schwingen sich sanfte Melodien durch die Luft und bannen zauberhaft das Gemüt. Sie lenken den Geist weit zurück in jene unbekannten Zeiten, in denen das Kloster entstand.

Einst vor mehr als 500 Jahren wurde es gebaut als Heimstätte der Franziskaner oder Minoriten. Als der grausamen Hussiten wilde Scharen die Stadt Graupen in Trümmer schlugen, da ward auch das Kloster mit seiner Kirche eine Ruine. Die deutsche Bürgerschaft ward wohl schwer geschlagen, doch der deutsche Schaffensgeist war nicht vernichtet. Was hussitische Fäuste zertrümmert, bauten deutsche Hände größer und schöner wieder auf. Wohl mochte man vorerst die Wohnhäuser und Pfarrkirche hergestellt haben, aber auch das Kloster samt seiner Kirche scheint, wenn auch vorläufig nur notdürftig, wieder instand gesetzt worden zu sein. Eine handschriftliche Aufzeichnung erzählt, daß in diesem Kloster der hl. Johannes Capistranus Kapitel gehalten habe. Dies könnte nur im Jahre 1452 gewesen sein; denn, wie der sächsische St. Benno-Kalender vom Jahre 1889 berichtet, befand sich dieser Heilige im genannten Jahre in Nordböhmen. Am 6. Jänner war er in Eger, im Feber im Vogtlande, in Chemnitz, Freiberg usw. Als Generalvikar des Franziskanerordens kam er zu Pfingsten nach Brüx und von dort aus besuchte er die Städte und Franziskanerklöster der Umgebung und mag hierbei auch nach Graupen gekommen sein. Die vollständige Herstellung des Klosters und der Kirche geschah durch den Graupner Schloßherrn Timo V. von Kolditz. Das Werk seiner Mutter beschützte er mit allen Kräften und stattete es mit reichen Mitteln aus. Als dann am 11. September 1479 nächst dem Kloster ein Brand ausbrach, dem 70 Häuser zum Opfer fielen, da wandte er seine Hilfe vorerst den bedrängten Bürgern zu, aber er vergaß auch das Kloster nicht und am 27. April 1494 wurde die prächtig ausgestattete Klosterkirche vom Minoritenbruder Johann Bischof von Warasdin, feierlich eingeweiht. Ein Denkstein, der an diese Festlichkeit erinnerte, war noch vor einigen Jahren in den Klosterruinen zu sehen, dürfte aber in ein auswärtiges Museum gewandert sein. Ich kann den alten wie den jungen Graupnern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie für den Wert ihrer Altertümer viel zu wenig Verständnis zeigten und zeigen, denn sonst müßte längst ein reich ausgestattetes Ortsmuseum vorhanden sein. (Nunmehr hat die Stadtgemeinde Graupen die Gründung eines Stadtmuseums beschlossen und es besteht somit

die Hoffnung, daß so manches Altertum, das noch in den Graupner Bürgerhäusern steckt, der Nachwelt und der Heimat erhalten bleibt. Die Schriftleitung. [Ende 1919]) Bemerkenswert in der -geschichte des Klosters ist das Jahr 1527. Am 25. Juni brach im Wohngebäude desselben ein Brand aus, der es einäscherte und auch die Kirche beschädigte. Ein Mönch fand in den Flammen den Tod. Das Gebäude wurde in wunderbar schöner Weise erneuert und bildete vereint mit der prächtigen Kirche und dem wohlgepflegten Garten eine Zierde der Stadt. Aber es kam nun eine neue andere Zeit. Der Protestantismus begann in der Gegend seinen Einzug zu halten, die Leute wurden an ihrem alten Glauben irre und vernachlässigten ihn. Viele katholische Pfarrstellen verwaisten. Genau so war es auch in Graupen, die neue Lehre fand Anhang, der Pfarrer ging ab und es kam kein neuer, die Zahl der Mönche im Kloster verringerte sich bis auf einen und dieser, der Quardian, verließ 1567 ebenfalls die Stadt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß um diese Zeit ein Teil des Klostergartens in einen Friedhof umgewandelt wurde, vielleicht zu dem Zwecke, daß die Katholiken und Protestanten je ihre eigene Begräbnisstätte hätten. 1575 bestimmte die Regierung über das Klostervermögen derart, daß die eine Hälfte zur Instandhaltung der Baulichkeiten, die andere aber dem Franziskanerkloster in Kaaden zugewiesen wurde. Ein Jahr später war an der Stadtkirche in Graupen ein protestantischer Pfarrer angestellt.

Das Kloster samt Kirche verlor nun seine Bedeutung. Am 20. Dezember 1584 kamen beide in den Besitz des Georg von Lobkowitz, der beide 3 Jahre später dem Jesuitenkollegium in Prag übergab. Von dort wurden im gleichen Jahre noch einige Priester nach Graupen gesandt, eine notdürftige Restaurierung der genannten Baulichkeiten ward vorgenommen und im folgenden Jahre wurden die Klostergründe durch Zukauf eines Gartens vergrößert. 1589 konsekrierte ein päpstlicher Nuntius die wieder fertiggestellte Kirche.

Der 30jährige Krieg brachte für die Stadt Graupen eine schwere Leidenszeit, ein großer Teil derselben wurde ein Trümmerhaufen. Ein Ereignis, dessen Abschluß in der Klosterkirche stattfand, sei in Kürze erwähnt. 1631 war der Kulmer Pfarrer Simon Schemelius aus Furcht vor dem Kriegsungemach nach Obergraupen geflüchtet, woselbst er sich in einem Häuschen möglichst verborgen aufhielt. Im Jänner folgenden Jahres gelang es zwei Männern, Obergraupener Ortsinsassen, ihn in den Wald zu locken. Dort erschlugen sie ihn, zogen ihn aus und warfen die Leiche in einen Schacht. Sodann wurde im Wohnhäuschen auch die Wirtschafterin des Pfarrers ermordet und beraubt. Nach einiger Zeit wurden die Mörder entdeckt und der Strafe zugeführt. Des Pfarrers Leichnam wurde am 21. Juni 1632 in der Klosterkirche begraben. Der Platz aber, wo man die Leiche gefunden, heißt noch heute bei „Pfaffensgrab“. Seit 1624 war Graupen wieder katholisch und Kloster und Kirche ebenfalls wieder im Besitze der Katholiken. Am 3. November 1633 kam es während eines blutigen Gefechtes zu einem verheerenden Stadtbrande, dem auch die Pfarrkirche zum Opfer fiel. Von nun an galt die Klosterkirche als Pfarrkirche, da die Annakirche für den Sonntagsgottesdienst zu klein war. (Die Stadtkirche wurde erst 1672 wieder benützbar.) Als sich zu dieser Zeit immer öfter Fälle ereigneten, daß die Schweden die Glocken von

den Kirchen stahlen, so schafften im Jahre 1635 elf Bergleute die Anläuteglocke vom Mückenberge nach Graupen und versteckten sie in der Sakristei des Klosters. Dort blieb sie durch 10 Jahre und wurde sodann wieder auf den Mückenberg überführt, wo sie sich heute noch befindet. Am 5. Mai 1651 übergab der Graupner Pfarrer das Kloster samt Kirche wieder den Jesuiten. Die Glocke der Klosterkirche wurde 1652 herabgenommen und auf dem Turme der ebenfalls den Jesuiten gehörigen Kirche in Mariaschein angebracht, wo man sie allsonntäglich hören konnte, bis sie der Moloch des Weltkrieges verschlang.

Im Laufe der Zeit hatten sich die Kaadener Franziskaner besonnen, daß sich das Graupner Kloster doch ehemals in ihrem Besitz befunden hatte, und erhoben nun Anspruch darauf. Als jedoch die Jesuiten ihre größeren Rechte geltend machten, verzichteten die ersteren darauf und auch Bischof Schleinitz entschied am 21. Juni 1675 zu Gunsten der Jesuiten. 1677 übergaben die eigentlichen Herren, die Jesuiten von St. Clements in Prag, Kirche und Kloster in die Verwaltung der Jesuiten von Mariaschein. Die Kirche war damals wohl noch in einem leidlichen Zustande, das Kloster jedoch wüst und leer. Erwähnt sei noch, daß im Jahre 1654 der Kantor im Kloster eine Komödie der Geburt Jesu aufführen ließ. Kloster und Kirche kamen nicht mehr zu ihrem ehemaligen Ansehen. Vermerkt sei auch, daß es üblich war, die Jahrmärkte in Graupen mit einem feierlichen Hochamte in der Allerheiligenklosterkirche zu eröffnen. 1760 malte der kurfürstlich sächsische Hofmaler Benedikt Kern, zugleich Bürger in Graupen und da wohnhaft, ein schönes Marienhilfbild und schenkte es der Klosterkirche. Es ist jenes, das sich heute am rechten Seitenaltar der Pfarrkirche befindet. 1773 wurde der Jesuitenorden aufgehoben und damit das Schicksal des Klosters, das zuletzt nur ein kärgliches Dasein gefristet hatte, besiegelt. Es wurde aufgehoben und die ganze Anlage von der Stadt zum Abbruch angekauft. Gezahlt wurde für den ehemals so herrlichen Besitz 307 Gulden. Garten und Busch kaufte der Bürger Tietze, aus dem Schutt wurden einige kleine

Häuser gebaut und das Holz wurde für den Kalkofen auf der Blöse verwendet.

Die Anlage des Klosters war folgende: Dort, wo sich heute die Häuser Martin und Malik befinden, stand das Wohnhaus der Priester. An dieses schloß sich südlich die Kirche an. Sie war um die 2 Klafter länger als die jetzige Pfarrkirche, aber etwas niedriger als diese. Im ehemaligen Kirchenschiffe stehen jetzt die Häuser Neubert und Kindermann. Die vorderen Grundmauern dieser Häuser waren die Grundmauern der Kirche. An Stelle des Presbyteriums steht das Haus Popp. Man sieht noch den Halbkreis der Grundmauer. Der Turm hat wahrscheinlich vor dem Neudert'schen Hause gestanden. Unterhalb der Kirche befand sich der Friedhof und zwar hinter dem heutigen Gasthause zur Stadt Breslau. An diesem wieder reihte sich das Wirtschaftsgebäude an, das an Stelle des Hein'schen Hauses stand. In der Vorderfront dieses Hauses ist noch heute der in Stein gehauene Kopf eines Bischofs sowie ein Heiligenbild zu sehen. Ausgedehnte sehenswerte Kellereien, meist mit Spitzbogengewölben, dehnen sich unterhalb und hinter diesen Baulichkeiten aus. Die ganze Berglehne sowie auch die Felsen hinter dem Hein'schen Hause gehörten zum Kloster. In dem Felsen ist, schwer zugänglich, eine Höhle vorhanden, Fischerhöhle genannt, die der Sage nach von einem Einsiedler bewohnt war. Dieser soll später nach dem heutigen Mariascheiner Kalvarienberge übersiedelt sein. Über die Inneneinrichtung der Kirche ist nur soviel bekannt, daß bei ihrer Räumung der Hochaltar und die Kanzel an die Kirche in Biela bei Bodenbach übergeben wurde. Der Grabstein der Sabine von Wrschesonitz wurde 1813 auf die Graupner Burg geschafft und steht heute noch im dortigen Schloßhofe.

Das wäre nun das Wichtigste aus der Geschichte dieser alten Andachtsstätte. Wenige nur kennen den Platz, noch weniger seine Geschichte. In stiller Wehmut sinnend die kärglichen Reste verschwundener Herrlichkeit über das Gewesene. Im Strome der Zeit sind die Tage der Pracht und die Tage der Armut dahingeflossen. Sie kehren nicht wieder, wie auch Kloster und Kirche nie mehr zu neuem Leben erstehen werden.

Buchbesprechung mit einschlägigen Betrachtungen

Nächstes Jahr Marienbad

Zu Roswitha Schiebs literarischem Reiseführer Böhmisches Bäderdreieck: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad

von Frederick A. Lubich

Das „deutsche Kulturforum östliches Europa“, unter dessen Federführung dieser Band letztes Jahr erschienen ist, engagiert sich bereits seit mehreren Jahren für die Vermittlung deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europas, wobei vor allem die Regionen in denen seit Jahrhunderten Deutsche gelebt hatten, im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Bislang sind sogenannte literarische Reiseführer zu Breslau, Danzig und Oberschlesien erschienen. Diese Reiseführer figurieren geradezu als Grenzgänger, da sie auf beispielhafte Weise in Texten und entsprechenden Illustrationen die einstigen deutsch-slawischen Mischkulturen dieser Regionen anschaulich vor Augen führen. Auch der vorliegende Band folgt diesem narrativen Muster, ja, er repräsentiert und reflektiert es geradezu auf paradigmatische Art und Weise, denn in diesen drei einst so berühmten Grenzgänger Nr. 65

deutschböhmisches Kurorten kristallisierte sich diese facettenreiche Welt Jahrhunderte lang immer wieder auf internationalem Niveau.

Roswitha Schiebs Baedeker zu diesem Bäderdreieck gliedert sich in die drei Hauptkapitel „Karlsbad - Karlovy Vary“, „Marienbad - Mariánské Lázně“ und „Franzensbad - Františkovy Lázně“ und endet mit einem Anhang, der unter anderem die folgenden Indexe und Themenkomplexe einschließt: „Zur Geschichte Westböhmens“, „Stadtgeschichtliche Überblicke“ und „Hinweise zur Aussprache des Tschechischen“, sowie ein umfangreiches, abschließendes Personen- und Literaturverzeichnis.

Die Autorin führt mit einem sprechenden Gleichnis in das Phänomen der deutschböhmisches Kurkultur ein, wenn sie schreibt: „Kein andres Bild fasst einen Kurort

treffender als die Theatermetapher: Kursäle, repräsentative Hotels und v.a. die Promenaden bilden die Bühne, die Kurgäste sind gleichzeitig Schauspieler und Publikum, das Stück, das immer wieder gegeben wird, ist die vitale Erneuerung eines jeden Kurgastes durch die Kraft der Heilquellen, Selbsttäuschungen inbegriffen und erwünscht.“

Dieses „Weltmodell im Miniaturformat“ fungiert über seine eigentliche Funktion als Heilbad auch als „soziale Experimentierbühne“ und gesellige Vergnügungsstätte, als Laufsteg für Modeschauen, Heiratsmarkt der höheren Stände und nicht zuletzt als Zufluchts- und Begegnungsort von Dichtern und Denkern, Malern und Komponisten, sowie Regenten und Politikern aus allen Herren Ländern, die sich vom „genius loci“, vom schöpferischen Geist des Ortes auf vielfache Weise inspirieren ließen. Zu ihnen gehören, um nur die bekanntesten hier Revue passieren zu lassen, Leibniz, Bach, Goethe, Schiller, Herder, Beethoven, Schubert, Metternich, Chateaubriand, Marx, Hebbel, Stifter, Fontane, Nietzsche, Turgenjew, Gogol, Chopin, Dvořák, Brahms, Grieg, Mahler, Wagner, Hofmannsthal, Freud, Kafka, Herzl, Buber, Gide, Kaiser Franz-Joseph, Atatürk, Masaryk, Wedekind, Kokoschka, Stresemann und nicht zuletzt der Poet und Politiker Václav Havel.

So manche dieser berühmten Besucher haben über ihre Aufenthalte in diesem Bäderdreieck Zeugnisse hinterlassen, angefangen von Briefen und Tagebüchern, Milieuskizzen und Sozialsatiren über Gedichte und Erzählungen bis zu ganzen Symphonien und Entwürfen zu modernen Utopien. Die Autorin zitiert auf ihren Rundgängen durch die Kurorte, sowie ihren Ausflügen in die umliegenden Landschaften immer wieder mehr oder weniger ausführlich aus ihren verschiedenen Hinterlassenschaften, sodass schließlich ein facettenreiches Kaleidoskop mannigfaltiger Erfahrungen und Betrachtungen entsteht.

Um dieser kulturellen Theater- und Kulissenwelt etwas mehr geschichtliche Tiefenschärfe zu verleihen, sollen im Folgenden wesentliche Daten und Fakten der einzelnen Kurorte kurz referiert werden. Karlsbads erste urkundliche Erwähnung geht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Im Jahre 1325 wird zum ersten Mal auf seine Thermalquellen hingewiesen, im Jahre 1531 entsteht das erste Hospital für Kurgäste, und 1707 erhält die Stadt die Bestätigung aller Privilegien als freie Königsstadt durch Kaiser Joseph I. Ab 1711 beginnt der planmäßige Ausbau Karlsbads zum Kurort, unter anderem auch bedingt durch den Besuch des russischen Zars Peter I. Der Beginn der Glanzzeiten Karlsbads ist auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurückzuführen, sie werden jedoch auch immer wieder getrübt durch mehr oder weniger düstere Ereignisse wie etwa die Konferenz Fürst Metternichs, die mit den reaktionären Karlsbader Beschlüssen endet, oder auch repressive Verordnungen wie die zeitweilig alljährliche Ausweisung der Karlsbader Juden während der Wintermonate in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wird Karlsbad nicht nur zur Lazarettstadt umfunktioniert, sondern obendrein auch noch von den Alliierten systematisch bombardiert.

Marienbad kann ebenfalls auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bereits im 12. Jahrhundert sind den Chorherren des Stiftes Tepl die Heilquellen der Gegend wohlbekannt. Ab Anfang des 18. Jahrhunderts beginnen die Trink- und Badekuren des Ortes Kranke aus der Umgebung aber auch zunehmend jenseits der böhmischen Grenzen aus Sachsen und Bayern

anzuziehen. 1818 erhält Marienbad die Anerkennung als Kurort und wird entsprechend planmäßig ausgebaut. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird Marienbad nicht zuletzt durch den regelmäßigen Besuch des späteren englischen Königs Edward VII weit über Mitteleuropa hinaus bekannt und beliebt.

Die Geschichte von Franzensbad lässt sich urkundlich auf den Beginn des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen. Erwähnenswert in seiner weiteren Geschichte ist unter anderem die Errichtung eines internationalen, überkonfessionellen Badehospitals für unbemittelte Kranke im Jahr 1822. Schon wenige Jahre später entwickelt sich Franzensbad zu einer der ersten Moorbäder Europas und macht sich unter anderem auch als ein Kurort für verschiedene Frauenleiden einen gut klingenden Namen.

Der gemeinsame Nenner der schrecklichen Ereignisse, die alle drei Kurorte schließlich heimsuchen sollten, ist die Kristallnacht im Jahr 1938, in der die Synagogen in allen drei Orten zerstört werden. Wie sich bald herausstellen sollte, war diese Schreckensnacht nur das grauenhafte Vorspiel einer kommenden und bis dahin nicht einmal auch nur vage vorstellbaren Welttragödie. Sie traf von allen drei Kurorten sicherlich Karlsbad am härtesten, denn die Stadt war mit 2120 Mitgliedern die viertgrößte jüdische Gemeinde in der damaligen Tschechoslowakei. Doch kehren wir noch einmal aus dem zwanzigsten Jahrhundert und seinem Dritten Reich der Richter und Henker zurück ins neunzehnte Jahrhundert und seinem vielgerühmten Weltreich der Dichter und Denker.

Goethe, Goethe, Goethe: Wie viele Geistesköpfe diese drei böhmischen Badeorte im Laufe der Jahrhunderte auch besucht haben mochten, keiner von ihnen hat auch nur annähernd den Kultstatus erreicht wie der Weimarer Dichturfürst. Immer wieder war er in seinem langen Leben an diesen drei Orten gewesen, allein dreizehn Mal in Karlsbad und natürlich immer wieder in Marienbad, wo sich der 73-jährige noch einmal unsterblich in die 17-jährige Ulrike von Levetzow verlieben sollte. Dieser späten *Amour Fou* verdanken wir seine vielberufene „Marienbader Elegie“, welche wiederum andere große Geister folgender Geschlechter zu weiteren literarischen Werken und Betrachtungen inspirieren sollte, von Stefan Zweig über Thomas Mann bis zu Martin Walser.

„Durch diese Thuere schritt Goethe“, so steht es schon seit langem am Eingang zum Gasthof „Zu den drei Mohren“, wo Goethe zu logieren pflegte, wenn er in Karlsbad verweilte. Bald gab es im ganzen Bäderdreieck überall Brunnen und Straßen, Cafés und Hotels, die den Namen Goethes trugen und so wurde der Weimarer Dichturfürst in der Tat der gute Geist, der unbestrittene Schutzpatron dieser Jahrhunderte alten Kulturlandschaft.

Zu den vielen Denkwürdigkeiten dieser drei Kurorte kommen ihre zahlreichen Sehenswürdigkeiten, angefangen von Kolonaden, prachtvollen Promenaden und erholbaren Parkanlagen bis zum architektonischen Panorama einer Vielzahl abendländischer Baustile, beziehungsweise ihrer diversen, variationsreichen Neukonzeptionen. So finden sich Bahnhöfe, Wandelhallen und Museen sowie Kirchen, Synagogen und Grand Hotels im neoromanischen, neugotischen, neobyzantinischen, neubarocken und neoklassizistischen Stil erbaut und die architektonischen Spielarten werden ergänzt vom strengen Empire bis zum floral-ornamentalen Jugendstil des *fin de siècle* in seinen diversen europäischen Manifestationen.

Das deutsche Böhmen: Obgleich das Bäderdreieck mitten im Böhmisches Königreich lag, schlug sein Herz Jahrhunderte lang sehr deutsch. Tschechen bildeten in den drei Kurorten eine verschwindende Minderheit und entsprechend fühlten sie sich dort unbeheimatet, wenn nicht gar regelrecht ausgegrenzt. Dieses Sentiment spiegelt sich vielleicht am klarsten in einem Brief aus Franzensbad aus dem Jahr 1877 von Marie Riegerová, einer Enkelin des Nationalhistorikers Frantisek Palacky, in dem es heißt: „Ich bin hier wie in ferne Lande verbannt [...] das hier ist ein so deutscher, deutschgesinnter Zipfel Böhmens [...] Ich fühle mich noch unglücklicher, wenn ich daran denke, dass ich in der Heimat und doch in der Fremde bin [...] Ich wäre lieber in Deutschland als in einem germanisierten Böhmen.“

Obgleich Karlsbad traditionsgemäß als „Königin der böhmischen Badeorte“ angesehen wird, gibt sich aus heutiger Perspektive eher Marienbad als der kulturhistorisch repräsentativste Kurort zu erkennen und so soll er denn stellvertretend für das gesamte Bäderdreieck stehen und durch einige bezeichnende Aspekte und Anekdoten noch etwas näher vor Augen geführt werden.

So beschrieb zum Beispiel Richard Wagner in seinen Lebenserinnerungen, wie er hier in Marienbad „auf dem vulkanischen Boden dieses merkwürdigen und für mich immer anregenden Böhmen“ zu seinen Nürnberger Meistersingern inspiriert wurde. Friedrich Nietzsche wurde andererseits sein Aufenthalt in Marienbad durch wochenlanges Regenwetter, hohe Preise und schlechte Laune vergällt, kurzum durch das Leiden an „Müdigkeit und bösem Humor“, wie er in einem seiner Briefe klagte. Dies hielt ihn freilich keineswegs von geistigen Höhenflügen ab, wie er in einem Brief bedeutungsvoll zu berichten wusste. „Es ist gewiss hier seit Goethe noch nicht so viel gedacht worden, und auch Goethe wird nicht so principiell Ding sich haben durch den Kopf gehen lassen – ich war über mich selber weit hinaus.“ Im Rückblick gemahnt freilich diese recht ausschweifende Selbsttranzendierung bereits verdächtig an jenen Größenwahn, der ihn schließlich in seine geistige Umnachtung stürzen sollte.

Iwan Gontscharow war einer der treuesten literarischen Gäste in Marienbad. Während einer seiner Aufenthalte schrieb er in einem regelrechten Schreibrausch seinen Roman Oblomow, über den er in einem seiner Briefe zu dem Schluss kam: „Ich schrieb, als würde mir diktiert werden“. Und auch der amerikanische Schriftsteller Mark Twain stattete Marienbad einen Besuch ab und berichtete darüber ausführlich so fasziniert wie amüsiert in seinem Artikel in der Chicago Daily Tribune über die verschiedenen Kurvergnügen der Gichtigen und Übergewichtigen in der famosen „Austrian Health Factory“.

Der ukrainische, jiddischsprachige Geschichten-erzähler Scholem Alejchem, seinerseits auch als der jüdische Mark Twain bekannt, ließ sich wiederum vom bekannten Café Egerländer in Marienbad zu seiner Erzählung „Marienbad. Kein Roman in 36 Briefen, 123 Billet-doux und 47 Telegrammen“ inspirieren. Sie ist ein humoristischer Klassiker der jiddischen Literatur zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, der das kunterbunte Treiben der vor allem ostjüdischen Kurgäste auf ironisch-satirische Art und Weise vor Augen führt.

Franz Kafka kurte ebenfalls in Marienbad und schrieb in seinen Postkarten und Briefen immer wieder

äußerst detailliert über den täglichen Tagesablauf, Mahlzeiten, Spaziergänge, sowie körperliche und seelische Befindlichkeiten stets miteingeschlossen. Briefauszüge werden hier mit Tagebucheintragungen ergänzt und so leidet der Leser noch einmal mit Kafka unter anderem auch an der „Mühsal des Zusammenlebens. Erzwungen von Fremdheit, Mitleid, Wollust, Feigheit, Eitelkeit“ und in einem seiner vielen Briefe kommt er über seine Erfahrungen auf Freiersfüßen zu dem schmerzlichen Schluss: „Die Verlobungsexpedition [...] war für mich eine Folter Schritt für Schritt.“

Die drei Kurorte waren auch ideale Tagungsorte und besonders populär war dafür Marienbad. Hier fanden Esperanto- und Zionistenkongresse statt und noch 1937 tagte hier der dritte Weltkongress des orthodoxen Judentums. In den Zeitraum des letzteren fiel auch bereits die Ermordung des bekannten jüdischen Publizisten Theodor Lessing durch NS-Schergen, nachdem er von Berlin geflohen war und in Marienbad Zuflucht gesucht hatte.

Von der deutschen Hochkultur zur bodenlosen, nationalsozialistischen Barbarei. Wohl in keiner anderen vergleichbaren Stadt offenbart sich diese Fallhöhe vor Ort so unmittelbar wie in Marienbad. Am Ende des Dritten Reiches war die einstige deutschböhmische Hochburg der europäischen Kultur nicht nur zu einer schauderhaften Kriegsrüne verkommen, sondern darüber hinaus auch noch zu einem weiteren Unort des Völkermords, in dem rund tausend KZ-Häftlinge auf einem Transport kurz vor ihrer Befreiung ihr Leben lassen mussten. Die einen starben an Entkräftigung, die andern kamen durch alliierten Fliegerbeschuss um, und ein Teil, dem während der Bombardierung die Flucht in die nahen Wälder gelungen war, wurde von lokalen NS-Organisationen wieder eingefangen und erschossen. Es war ein danteskes Inferno auf Teufel komm raus!

Bald nach Kriegsende rollten erneut Viehwaggons mit Menschenfracht. Diesmal waren es Millionen von sudetendeutschen Heimatvertriebenen, die in das von den Alliierten besetzte Deutschland deportiert wurden. Doch zumindest haben die meisten dieser böhmisch-mährischen Volksdeutschen die Vertreibung aus ihrer Jahrhunderte alten Heimat überlebt. (Unter ihnen auch meine Eltern und Großeltern).

In den ersten Jahren des Kalten Krieges versuchten Städte wie Marienbad durch die Veranstaltung internationaler Filmfestivals Anschluss an die westliche Moderne zu gewinnen. Doch bald sollten eher Einrichtungen wie Erholungsheime sozialistischer Einheitsgewerkschaften und ähnliche Organisationen das Stadtbild prägen.

Seit den neunziger Jahren entdeckte man in Tschechien die europäische Bedeutung des Bäderdreiecks wieder und man begann im Laufe der Jahre die Kurorte im alten Stil zu renovieren. Am beeindruckendsten ist wohl die architektonische Restauration und kulturelle Regeneration von Marienbad. So ist zum Beispiel unter anderem die Filigrankunst der Hauptkolonade wieder in ihrem alten, lichtdurchfluteten Glanz neu erstanden. Im Jahre 2013 wurde darüber hinaus das Kulturfestival „Kulturní ozdravení“ (kulturelle Heilung) gegründet, gefolgt von dem ein Jahr später initiierten Literaturfestival „Goethův opodzim“ (Goethe-Herbst), das mit Lesungen, Podiumsgesprächen und Theateraufführungen tschechische Autoren zu vermitteln sucht.

L'année dernière à Marienbad, Letztes Jahr in Marienbad: In diesem 1961 gedrehten Film von Alain Resnais ist Marienbad kein wirklicher Ort, sondern vielmehr das wehmütige Zauberwort für die Traumwelt einer vergangenen Kulturepoche. Da wir jedoch in einem postmodernen Zeitalter leben, dessen populärste Parole das große „Zurück in die Zukunft“ ist, kann das böhmische Bäderdreieck in diesem Sinne mehr denn je Verweischarakter gewinnen für eine nostalgische Utopie, genauer, für ein fortschrittlich vereintes Europa nach dem Vorbild des Habsburger Vielvölkerstaates und seiner kaiserlich-königlichen Donau-Monarchie, nur eben nach dem progressiven Prinzip der modernen, liberalen Demokratie.

„Schachbrett Europas“, so hatte Heinrich Laube, einer der führenden Schriftsteller des Jungen Deutschland einst treffend Karlsbad charakterisiert. Das altehrwürdige Brettspiel veranschaulicht wie wohl kein anderes das logische Planspiel des Gewinnens und Verlierens und versinnbildlicht auf diese Weise auch - mutatis mutandis - die militärische Strategie von Sieg und Niederlage. Und in der Tat wurde Karlsbad, das „Schachbrett Europas“,

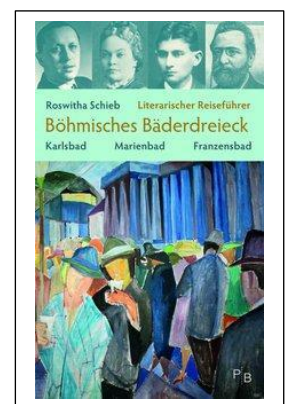
wenige Generationen nach Heinrich Laubes Jungem Deutschland zum „Vorsaal des Weltkriegs“, wo sich Politiker und Generäle zu „Kriegsberatungen“ ein unheilvolles Stelldichein geben sollten.

Vom Schachbrett zum Schauspiel: Wenn Karlsbad als „Schachbrett Europas“ die destruktive Kriegskultur der Alten Welt repräsentiert, so kann vice versa Marienbad, wenn man so will, die Friedenskultur einer besseren Neuen Welt reflektieren, in anderen Worten, das schöne Schauspiel eines konstruktiven, mitteleuropäischen Kunst- und Gedankenaustauschs. In diesem Sinne bietet Roswithas Schiebs sachkundiger und bilderreicher Reiseführer einen idealen Wegbegleiter zurück in die Zukunft, eine Zukunft, die sich von der Vergangenheit sowohl erbauen als auch ermahnen lässt. Anders gewendet, die Kulturgeschichte des böhmischen Bäderdreiecks kann auch als friedliche Generalprobe für ein künftiges Welttheater dienen! Nach all den geschichtlichen Welttragödien des letzten Jahrhunderts ist es höchste Zeit für ein paar gute, wenn nicht gar göttliche Weltkomödien.

Literarischer Reiseführer Böhmisches Bäderdreieck Karlsbad, Marienbad, Franzensbad

von Schieb, Roswitha

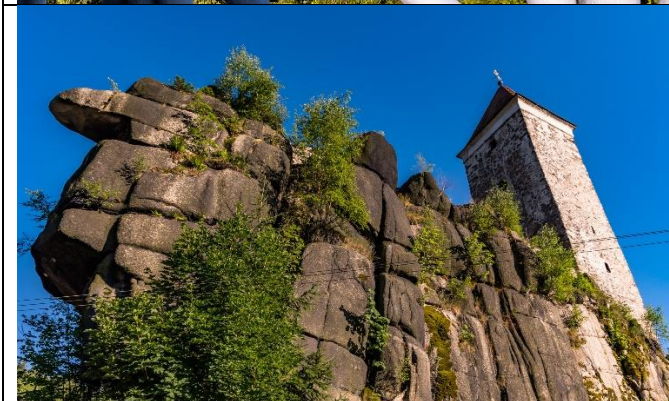
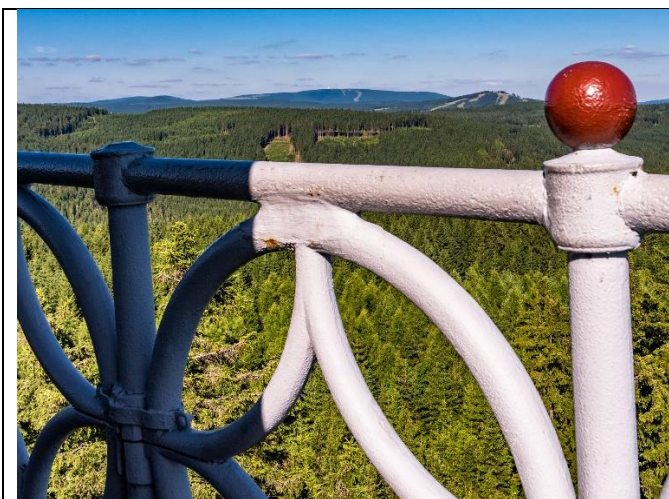
Dieses 361-seitige gebundene Buch erschien im Juni 2016 in der 1. Auflage. Es hat eine Größe von 210 x 136 mm und ist 594 g schwer. Die ISBN-Nummer lautet: 978-3936168594. Es ist zum Preis von 19,80 Euro erhältlich.



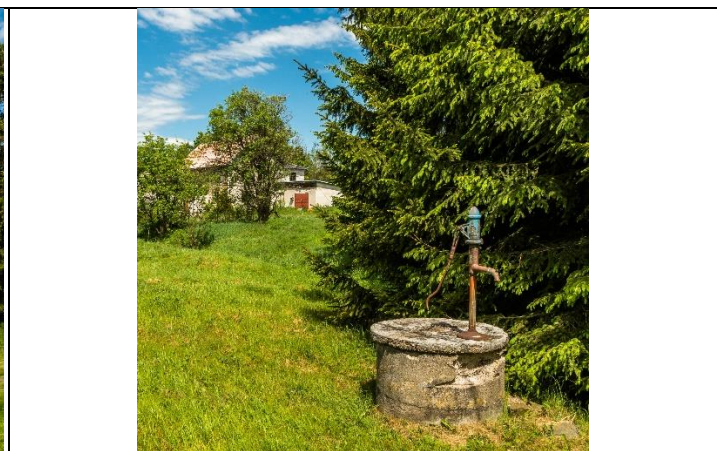
Bildimpressionen von Stefan Herold

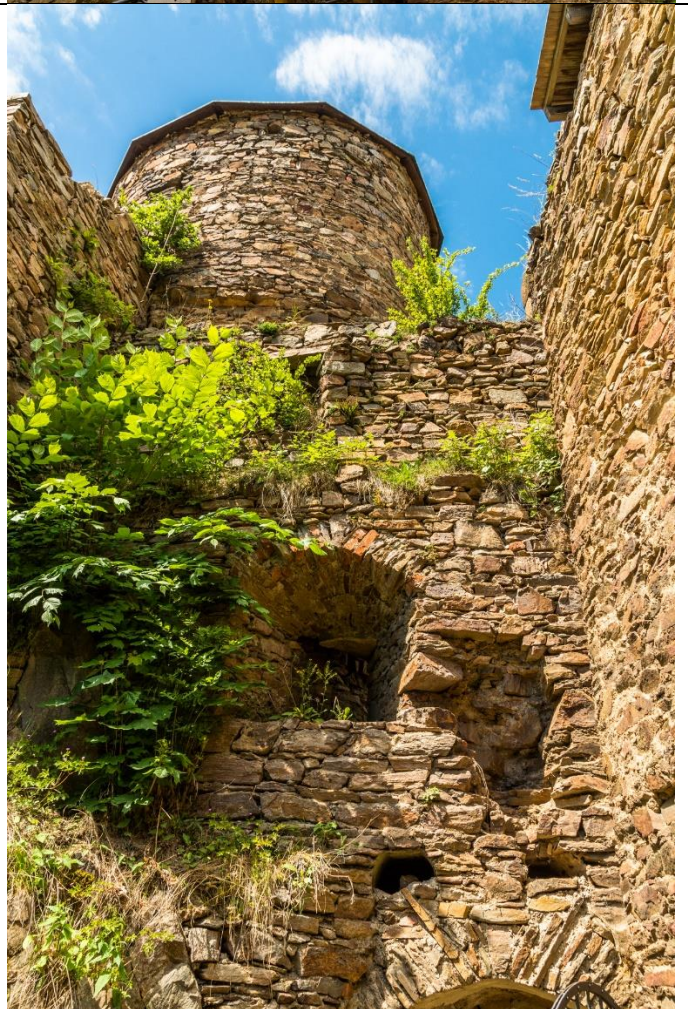
Nejdek/Neudek, Tisová/Eibenberg und Tisovský vrch/Paindlberg





Neudorf/Nová Ves bei Sebastiansberg/Hora Sv. Šebestiána







Nach Redaktionsschluss

Literatur und Musik im Reich von Antiquitäten und Trödel

von Ulrich Möckel

Die dritte Station der musikalischen Lesetour zum zweisprachigen Krimibuch „Schatten über dem Erzgebirge“ (Stíny nad Krušnými horami) führte am 27. Juli die Zuhörer zu der idyllisch gelegenen Rochhausmühle nach Grünhainichen. Diese etwas abgelegene einstige Mühle ist die Heimat von Ralph Geisler, der dieses Anwesen in den letzten Jahren mit viel Liebe zum Detail renoviert hat und hier seinen Antikhandel betreibt. Die ausgebaut e einstige Scheune bot den rund 80 Besuchern des in diesem Hause nicht alltäglichen Abends genügend Platz und so begrüßten Rüdiger Kempt von der Baldauf-Villa Marienberg und Lada Baranek von



Blick in die „Literaturscheune“



Rüdiger Kempt (l.) und Lada Baranek führen durch das literarisch-musikalische Abendprogramm

der Stiftung St. Joachim aus Jáchymov/St. Joachimsthal die Gäste aus Deutschland und Tschechien in diesem antiken Ambiente.

Gerd Schlott, ein Schauspieler aus Annaberg-Buchholz, las zum Auftakt die Kriminalgeschichte „Der Meisterschmuggler“ des Autors U. L. Brich. Diese Erzählung mit aktuellem Charakter handelt vom tragischen Ausgang einer Drogenschmuggelei in der Umgebung von Potůčky/Breitenbach und Rabenberg. Hierbei wurde eine Episode, wie sie sich tagtäglich abspielen könnte, literarisch kunstvoll verarbeitet. Im Wechsel mit Christiane Schlott, ebenfalls Schauspieler in Annaberg-Buchholz, wurden weitere Kriminal-



Autor Stefan Tschök bei seiner Lesung

geschichten aus diesem Buch vorgelesen. Zur Auflockerung spielten Martin Tomášek und seine Freunde zwischendurch mit Saxophon, Querflöte und Gitarre einige Lieder und Musikstücke, die klanglich die Dramatik der gelesenen Kriminalstücke teilweise noch verstärkten. Ladislav Kocian aus Most/Brüx las das in Nejde/Neudek spielende Kriminalstück „Der rätselhafte Mann mit der Pellerine“ in tschechischer und anschließend Christiane Schlott in deutscher Sprache. Aber auch die Vertreibung der deutschböhmisches Bevölkerung und späte Wiederkehr an den Ort ihrer Kindheit wurde von Renata Šindelářová am Beispiel von Měděnec/Kupferberg in sehr anschaulichen Worten aufgearbeitet und an diesem Abend den Zuhörern durch Christane Schlott nahegebracht. „Erinnerungen weinen schön“ lautet der Titel dieser kurzen Erzählung. Zum Abschluss las der Autor Stefan Tschök seinen Beitrag zu diesem lesenswerten Buch. „Taxi nach Berlin“ ist der Titel seines Beitrages. Dieser Kriminalgeschichte liegt ein Giftmord zugrunde, der sich tatsächlich in Grünhainichen so abgespielt hat und den der Autor gekonnt künstlerisch aufarbeitete.



Die Rochhausmühle in Grünhainichen

Die Lesetour bietet in der erzgebirgischen Region beheimateten Schriftstellern eine Bühne und dauert noch bis zum 15. September. Sie findet an verschiedenen Orten beiderseits des Erzgebirgskammes statt. Informationen zu weiteren Lesungen „Schatten über dem Erzgebirge“ findet man unter <http://www.baldaufvilla.de/ver-oben.html>. Das komplett zweisprachige Krimibuch wird zu den Veranstaltungen angeboten. Weiterhin ist es für 8 Euro über Rüdiger Kempt (kempt@t-online.de) erhältlich. Ein Vertrieb in ausgewählten Buchhandlungen befindet sich noch in Vorbereitung.



Kalender mit seltenen Motiven aus dem sächsisch-böhmischen Erzgebirge

Der Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham und der Erzgebirgszweigverein Breitenbrunn haben in diesem Jahr einen Kalender gestaltet, der einen Blick auf längst verschwundene Gasthäuser im sächsisch-böhmischen Grenzraum gestattet. Diese Kalender sind in Sachsen für 6,50 Euro im Buchgeschäft „blätterwerk“ Markt 3, 08340 Schwarzenberg/Erzgebirge erhältlich. Wenn jemand aus Deutschland diesen Kalender zugesandt bekommen möchte, so wende er sich bitte an den Vorsitzenden des EZV Breitenbrunn Klaus Franke (Tel. 037756/1624, E-Mail: klufranke@t-online.de). In Tschechien werden diese Kalender im Haushalt- und Werkzeuggeschäft in Abertamy in der Nähe der Kirche für 130 Kč angeboten. Der Versand in Tschechien wird von Rudolf Löffler (Tel. 728550146, E-Mail: rudalo@seznam.cz) organisiert. Beim Versand werden zusätzlich die Porto- und Verpackungskosten berechnet. Außerdem werden die Kalender bei Patronatsfesten in Böhmen (Přebuz/Frühbuß, Měděnec/Kupferberg, Ryžovna/Seifen) erhältlich sein.



Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmische-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>